



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front“ o. m. b. G. Halle (S.), Große
Königsstraße 17. Das Abonnement monatlich 2,- RM.
Ergänzung der Zeitungen unter Angabe der Postnummer
nicht erforderlich. — Postnummer monatlich 2,- RM.
Ergänzung der Zeitungen unter Angabe der Postnummer
nicht erforderlich. — Postnummer monatlich 2,- RM.

Belegabteilungen überall im Gau. Politische Belegabteilung 200.
Die 20000 ist das amtliche Belegabteilungsamt.
Ergänzung der Zeitungen unter Angabe der Postnummer
nicht erforderlich. — Postnummer monatlich 2,- RM.
Ergänzung der Zeitungen unter Angabe der Postnummer
nicht erforderlich. — Postnummer monatlich 2,- RM.

Prag muß jetzt Farbe bekennen

„L'Opera Ballila“

Von Renato Ricci

Staatssekretär Renato Ricci, der italienische
Jugendführer, der sich zur Zeit als Gast der
Führer-Jugend in Deutschland aufhält, stellt uns
folgenden Beitrag zur Verfügung.

Alle großen Revolutionen haben sich immer
mit der Erziehung der Jugend befaßt, denn
sie konnten die durch Gewalt oder Gesetz
erzielten Resultate nur durch eine in ihrem
Sinne durchgeführte Erziehung der heran-
wachsenden Generation befestigen.

Es gab Zeiten, wo dies zum Befehlen der
Revolutionen notwendig war. Satten einmal
die revolutionären Bewegungen die Macht
erobert, so verwandelten sie sich in konervative
Systeme. Das Monopol der Erziehung, ge-
heißt durch die Formel des staatlichen Inter-
esses, oder mehr oder weniger verflüsselt in
der Formel des freien Unterrichts, diente mehr
als alles andere dazu, um den vornehmen
Drang nach Neuen, welcher in den Jungen
im größeren Teil des Volkes gärt — in
jener Welle, die unerschöpflich, begeistert,
reich an schöpferischen Energien, ungeordnet
und impulsiv, aber der höchsten militärischen
Tugenden fähig sind — zurückzubringen.

Und die Systeme die Ergebnisse jener
Revolutionen waren, hatten die Jugend keinen
Einfluß, auch wenn sie es sich vorstellten. Die
Tätigkeit der jugendlichen Organisationen
wurde als ein lärmender Zeitvertreib oder
höchstens als ein schulmeisterliches Mittel be-
trachtet. Der Staat ferneleierte ignorierte diese
Organisationen und begnügte sich mit der Heber-
wahrung der Schulen, da er überzeugt war, daß
in normalen Zeiten ein gut zumangeordnetes
Schulprogramm genüge, um eine Masse von
Ordnungsmenschen zu schaffen.

Wenn es aber in späteren Stunden not-
wendig wird, alles für alles zu wagen, oder
mit höchem Glauben Widerstand zu leisten,
dann werden die Kollen vertauscht, so daß
während aller großen Kriege, welche die Welt
erneuert oder einen sozialen Zerüttungsprozess
aufgehalten haben, die Jugend immer in
vorderer Linie stand, bald rebellisch
und individualistisch, bald aber auch fähig zur
Disziplin und zur militärischen Verantwortung,
aber immer uneigennützig und stets bereit, sich
für ein Ideal zu opfern.

Die große Revolution, welche vor 20 Jahren
von der internationalen Jugend begonnen
wurde, hat von Kampf zu Kampf und von
Sieg zu Sieg gehen können, weil sie fortge-
tragen wurde durch die aufeinanderbefolgenden
Wellen der jungen Generation, die immer be-
wüßter, treuer, disziplinierter, mutiger und
zahlreicher sich zur Verfügung stellen. Als
Freiwillige im Kriege, als Legionäre in Sturm,
als Squadrillen bis zum Marsch auf Rom waren
die Jungen immer die ersten und manchmal
die einzigen, welche für die Zertrümme-
rung fremder Vorherrschaft und der alten poli-
tischen Kräfte gekämpft und den Weg für die
Erziehung einer neuen göttlichen und sozialen
Ordnung geebnet haben.

Auch heute noch ist die Jugend das mächtigste
Werkzeug in den Händen des Duce,
Sie steht neben ihm mit ihrer Aufrichtigkeit
und Selbstlosigkeit und vertritt besser als die
Erwachsenen die klaren und sofortigen Ent-
scheidungen, verabsieht die Medereien und den
Papierkrieg und ist fähig, sich jene
ideale geistige Spannung zu erhalten, welche
notwendig ist, um die revolutionären Ener-
gien weiter lebendig bleiben zu lassen.

Gerade das revolutionäre den ausgesprochen
dynastischen Charakter der schicksal-
haften Jugendbewegung. Der Faschismus, ein
Regierungssystem geworden, aber revolutionär
geblieben, der die heroischen Tugenden aus-
gewählter Vorkämpfer wagt bewahren und auf
das ganze Volk übertragen will, kann sich nicht
damit zufriedengeben, den einzelnen Jugend-
lichen zu erziehen, sondern er muß vor allem
der Jugend, als Masse betrachtet, einen mächtigen
Antrieb zur Tat geben. Die Erfahrungen
des Krieges und der Nachkriegszeit haben uns

Heinleins Forderungen für das Sudetendeutschtum wurden als Geschenkwürfe im
Prager Parlament eingebracht - Gleichberechtigung auf allen Gebieten verlangt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Prag, 28. April. Konrad Henlein,
der Führer der Sudetendeutschen Partei,
hatte — wie wir seiner Zeit berichteten
— anlässlich einer Kundgebung in Prag im
Februar dieses Jahres die Forderung auf-
gestellt, die Sudetendeutschen auf volle
politische, kulturelle und wirtschaftliche
Autonomie des Sudetendeutschtums
innerhalb des tschechoslowakischen Staats-
verbandes zu erheben. Er kündigte eine Reihe
von Geschenkwürfen zur Durchführung
dieser Sudetendeutschen Forderung an, die nun-
mehr durch den parlamentarischen Akt der
Sudetendeutschen und tschechoslowakischen
Republik (die beide unter Henleins Führung stehen)
in Prag im Abgeordnetenhaus ein-
gebracht worden sind.

Nunmehr wird die Tschechoslowakei zu be-
weisen haben, ob sie die jenen Versprechen
Recht, die ihre Vertreter 1919 bei den vor-
bereiteten Verhandlungen zu den sogenannten
Kriegsentscheidungen, den Sieger-
mächten abgegeben haben. Denn das Ver-
sprechen zur Gewährung der Autonomie war
die Voraussetzung zur Gründung der
Tschechoslowakei.

Seitdem hat man tschechoslowakische die abso-
luten Herrschaftspunkte hervorgerufen und
die tschechoslowakischen Minderheiten
dadurch terrorisiert und verarmlicht.
Das Sudetendeutschtum kann ein Vieh von
den „tschechoslowakischen“ Herden, das auf
ernennungsfähige „Serrenom“ seit 1919
gehört. Versprechungen wurden freilich
übergeben; indessen war das Sudet-

endeutschtum zum Verschwinden verur-
teilt. Durch den Verrat sogenannter „deut-
scher Parteien“, die sogar so würdevoll waren,
den tschechoslowakischen Unterdrückten Minister zu
stellen, wurde der Ansehen erweckt, als nehme
die deutsche Minderheit „gleichberech-
tigt“ an dem Gescheh des tschechoslowakischen
Staates teil. Erst recht verächtliche sich die
Lage des Sudetendeutschtums, das ohnehin
politisch völlig gerissen war. Erst Konrad
Henlein schickte das Sudetendeutschtum auch
politisch zusammen und unterbreitet jetzt der
„tschechoslowakischen Demokratie“ seine For-
derungen:

1. Volkshilfegesetz: Gesetz zum Schutze
des Volkstums durch Bildung von Verbän-
den autonomer Rechte, die Volksg-
ruppen erhalten dadurch die Möglichkeit, sich
als Körperschaften des öffentlichen Rechts zu
konstituieren. Ihr Organ ist der aus allen
Parlamentariern gleicher Volkshilfsfähigkeit
gebildete Vorstand, der jeweils Vertretung
ihrer Rechte nach außen den Sprecher wählt.

2. Gesetz zur Verwirklichung der
nationalen Gleichberechtigung in
allen Zweigen des öffentlichen Dienstes. Das
mit ein tschechoslowakischer gegen den
Staat bei Verletzung des Gleichberechtigungs-
grundgesetzes durch seine Organe eingeführt, um
zu erreichen, daß schon im Verwaltungswege
Maßnahmen getroffen werden, um Verletzungen
verhüten.

3. Gesetz über die Schadenersatzung
des Staates und anderer öffentlich-recht-
licher Verbände für Schäden, die durch ihre
Organe bei Ausübung der Amtswirksamkeit

verursacht werden. In Durchführung eines
auch von tschechoslowakischer Seite, wiederholt zuletzt
in einer Entscheidung des verfassungsrecht-
lichen Ausschusses anlässlich der obersten Ver-
waltungsgerichtsverurteilung gestellten Verlangens
wird die Haftung des Staates für ge-
setzbrüchiges Handeln seiner Organe festgelegt.

4. Strafgesetz gegen Extraterritorialität
Es wird jeder Miß-
brauch von Machtverhältnissen zum Zwecke
der Extraterritorialität unter Straf-
androhung gestellt. Hierzu gehört der
Schutz der nationalen Jugendfähigkeit
der Staatsbürger, der Erziehung, des
nationalen Volkshilfs, insbesondere
des Bodens und des Arbeitsplatzes.

5. Katastrophengesetz. Gesetz über die
Volkshilfsfähigkeit der Staatsbürger und die
nationalen Kataster. Jeder Staatsbürger
wird nach seiner Wohnsitzgemeinde im Kataster
seines Volkes geführt. Die Kataster bilden
eine verlässliche Grundlage für die Volkshilfs-
fähigkeit und die gerechte Anwendung
des Bevölkerungsschutzes im öffent-
lichen Dienst, Vorkriegs- und Unterhaltungs-
wesen und dergleichen.

6. Gesetz über das Klagerrecht vor dem
Verfassungsgericht. Dem heute praktisch illu-
sorischen Verfassungsgericht soll die Möglichkeit
gegeben werden, verfassungswidrige
Handlungen und Beschlüsse der gesetzgebenden
Körperschaften und der Regierung außer
Kraft zu setzen. Hierzu wird dem ord-
nungsgemäß gegründeten Verband nach dem
Volkshilfsgesetz ein Antragsrecht eingeräumt.

Zum 1. Mai Flaggen heraus!

Berlin, 28. April. Aus Anlaß des
Nationalfeierabends des deutschen Volkes fordert
der Reichsminister für Volksaufklärung und
Propaganda die Bevölkerung auf, die Woh-
nungen und Häuser mit den Fahnen des
Reiches zu beflaggen.

Westpakt nicht gefragt

Wie steht es mit den Generalstabsbesprechungen?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

beide Wert darauf legen werden, die nunmehr
wenn auch kümmerlich — zugehenden
militärischen Garantien durch Be-
glaubigungen aufrecht erhalten wollen, was bei
einem späteren Westpakt diesem widersprechen
müßte.

Andolf Heß dankt

Berlin, 28. April. Der Stellvertreter
des Führers, Parteigeneral Andolf Heß,
dankt alle Parteien und Volksgenossen, die ihm
aus Anlaß seines Geburtstagsgedächtnisses
Herzlichen, auf diesem Wege seinen Dank
entgegennehmen.

Unsere Euskawaffe ehrt Mussolini

Rom, 28. April. Ministerpräsident Gene-
raloberst Caviglioli überreichte dem italieni-
schen Regierungschef Mussolini bei
seinem Besuch in seiner Eigenschaft als Ober-
befehlshaber der deutschen Luftwaffe das
Ehrenkreuz des Königs und das Diplom eines
Militärpiloten ad honorem.

Drei Seiten aufgelöst!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 28. April. Der Reichsführer
SS und Chef der deutschen Polizei hat heute
die drei Seiten „Christliche Verarmlichtung“,
„Schwaben-Lag-Adventisten“ vom III. Teil und
„Schwaben-Freundestriebe“ mit sofortiger
Wirkung für das gesamte Reichgebiet auf-
gelöst und verboten. Jeder Versuch einer
Wiederherstellung oder Neugründung dieser jetzt auf-
gelösten Seiten fällt unter die Straf-
bestimmungen.

52-Sturmführer von Kommune überfallen

Danzig, 28. April. Wie erst jetzt bekannt
wird, wurde am Sonnabend voriger Woche der
52. Sturmführer Ernst Reimer in
Danzig-Vangulsh von Marxisten
überfallen und schwer verletzt. Der
Verletzte mußte in das städtische Krankenhaus
eingeliefert werden.

Der Sturmführer hatte in einem Lokal in
Danzig-Vangulsh gelebt und gehört, wie am
Wochenende einige Kommunisten Mit-
nahmen des Soldates freigesetzt. Er hatte
daraufhin die Marxisten zur Rede, nachdem
dieses Lokal verlassen hatte, folgten ihm
die Marxisten und schlugen auf den Sturm-
führer ein.

Das zur Teilnahme an der Flotten-
parade anlässlich der englischen Krönungs-
feierlichkeiten bestimmte Panzerkreuzer
„Admiral Graf Spee“ wird am 15. Mai
1937 um 15 Uhr auf der Reede von Spithead
einlaufen.

Kaubüberfall auf einen deutschen Seemann

Ein Messerhieb kam in Marseille in seine Kabine

Paris, 28. April. Auf den Kapitän des gegenwärtig im Hafen von Marseille ankernden deutschen Dampfer „Ardmore“, welcher Zeegeer, wurde in der Nacht zum Montag ein gemeiner Raubüberfall verübt.

Der Kapitän hörte gegen 2 Uhr nachts, daß jemand seine Kabinentür zu öffnen versuchte. Er stellte sich sofort dem Unbekannten entgegen, der mit dem Messer auf den Kapitän losging und ihn an Kehle, Brust und Arme verletzete. Infolge der entsetzlichen Gegenwehr verlor der Verbrecher schließlich zu flüchten, wurde aber von der inzwischen aufgewachten Mannschaft auf den Reitanlagen gefasst und nach heftigem Kampf überwältigt. Er wurde später der Polizei übergeben, die ihn ins Krankenhaus brachte. Seine Helfer hielten, die am Raub-Schmiede gefangen hatten, konnten entkommen.

Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen rumänischen Staatsangehörigen. Politische Gründe haben nicht mitgespielt, sondern es handelt sich um einen gemeinen Raubüberfall. Am Abend fand man später eine Taschenlampe und einen geladenen Revolver. Der Kapitän der „Ardmore“ hat das Kommando an den ersten Offizier abgeben müssen und wird sofort nach Deutschland zurückkehren. Seine Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

Dr. Fried vor der Beamtenkammer

Eröffnung der Beamtenrechts-Halbwochen der Verwaltungskammer

Berlin, 28. April. Die Verwaltungskammer Berlin, an deren Spitze der Leiter des Deutschen Beamtenrechtsvereins, führt am 28. April eine sogenannte Beamtenrechts-Halbwoche durch, auf der hervorragende Männer der deutschen Verwaltung sprechen werden.

In den zehn Vorträgen werden u. a. die rechtliche Stellung des Beamten, die Beamtenpflichten, das Verhältnis Beamter und Partei und weitere Fragen des Beamtenrechts behandelt werden. Etwa 100 Beamte, die aus dem ganzen Reich nach Berlin gekommen sind, nehmen an dieser Beamtenrechts-Halbwoche teil.

Für die Bedeutung der Beamtenrechts-Halbwochen ist es kennzeichnend, daß der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Fried sie selbst mit einer Ansprache eröffnete, in der er den Leistungen der Verwaltungskammer seine ganz besondere Anerkennung schenkte.

Wettkampf zugleich an 157 Stätten

Tag der praktischen Prüfung im Reichsberufs-Wettkampf

München, 28. April. Am zweiten Tage des großen Wettkampftages der deutschen Jugend traten die 324 Teilnehmer, unter ihnen 996 Gaujugendlichen, an ganz Deutschland zum praktischen Wettkampf der Berufe an. In 20 Wettkampfgruppen, in denen jeweils eine große Anzahl miteinander veranordneter Berufsstätten, meist größerer, in München gelegenen Betrieben, traten sie um die Ehre der besten Leistung.

Unter den etwa 350 am Reichsstamp beteiligten Berufen befanden sich auch zahlreiche, bei denen die Idee des beruflichen Leistungstages im praktischen Leben nicht so sehr in Erscheinung tritt, bei denen aber gerade die persönliche Leistung in hohem Maße ausschlaggebend für den Erfolg der Arbeit überhaupt ist. Zu diesen Berufen gehören u. a. auch die Kranenführer und -spieglerinnen, die Kaminrätinnen und die vielen anderen Berufsstände, bei denen hohe Ansprüche an den Persönlichkeitswert des einzelnen gestellt werden.

Krieg gegen Zafir von Ipi

Die Engländer auf dem Vormarsch

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 28. April. Der Krieg gegen die aufständischen Stämme unter dem Heften von Zafir in Kenia hat jetzt in ganz Kenia begonnen. Mehrere Brigaden der 33 000 britischen Truppen, die zur „Berufung“ der Nordwestküste eingesetzt worden sind, haben sich nach einem genau ausgearbeiteten Operationsplan bereits auf dem Vormarsch in das Gebiet des Ipi-Stammes, der als aktiver aller Stämme Westküsten gilt. Der Hauptstamm der Ipi-Kel soll ebenfalls so vorwiegend wie schnell sein. Außerdem sollen die Krieger des Ipi-Kel-Stammes ausgezeichnete Strategen sein.

Der Zafir von Ipi rüht sich in seinem „Heiligen Krieg“ gegen die Briten in erster Linie auf diesen Stamm. Der Nachbarstamm der Ipi-Kel, die Mahudus, halten sich vorläufig noch neutral.

Am jüngsten Abend hatten die englischen Brigaden den Aufbruch erwidert, den sie sofort übergriffen, ohne daß sie auf Widerstand trafen. Krieger der aufständischen Stämme beobachteten die Bewegungen der Briten genau, beschnitten sich aber darauf, sie hin und wieder aus dem Hinterhalt unter Feuer zu nehmen.

werden. Auch die Blumenbinderinnen, Kollonisten, Köchler, Fischer und sogar drei Schieferlehrer von Oberbarnum und vom äußeren Norden des Reiches, von Schleswig-Holstein, sowie zwei Rennpferdlehre nehmen an der letzten und ehrenvollsten Etappe des Reichsberufswettkampfes teil.

Für eine Anzahl von Berufen, insbesondere von der Gruppe A-Händler, mußte die praktische Prüfung in der Nähe Münchens auf Gütern um stattfinden. Einige Berufe, wie u. a. die Schornsteinfeger, die auf verfahrenen Hausdächern der Stadt ihre Kunst zeigen mußten, traten im Freien zum Wettstreit an.

Alle weiblichen Teilnehmer am Reichsstamp mußten am Nachmittag auch noch zu einem besonderen Wettbewerb anlässlich des Wettkampf der Mädchen antreten, da man von einem jungen Mädchen, ganz gleich, welchen Beruf es erfüllt, auch gewisse hauswirtschaftliche Fertigkeiten verlangen muß.

Neuer Schiffsbrennstoff

60 v. H. Kohöl und 40 v. H. pulverisierte Steintohle

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 28. April. Die Welland Shipway & Engen Company hat gemeinsam mit der Guayre & Wiltie Ltd. eine in Jahrenlangem Versuch einen neuen Schiffsbrennstoff entwickelt, der sich zu 60 v. H. aus Kohöl und zu 40 v. H. aus pulverisierter Steintohle zusammensetzt. Der neue Brennstoff soll die bisherigen Qualitäten wie Feigheit besitzen, ist jedoch beträchtlich billiger. Da zu seiner Herstellung englische Steintohle verwendet werden kann, ist man in der Lage, die Preissteigerung des Landes aus der europäischen Devisenlage weitgehend zu verringern. Die Erfindung soll geeignet sein, die Brennstoffversorgung der englischen Kriegsschiffe und Handelsmarine völlig zu revolutionarisieren. Die Guayre-Wiltie hat den neuen Brennstoff bereits auf mehreren Schiffen praktisch erprobt.

Der in New York von der Gewerkschaft geführte Zeitpunkt des Streiks an der U.S. Coast Guard wird durch das Eingreifen des Präsidenten Roosevelt um 60 Tage hinausgeschoben worden.

Roosevelt alarmiert alle Kräfte gegen Hochwasserkatastrophe

Ueberrumpelung in 8 amerikanischen Staaten

Washington, 28. April. Roosevelt hat das rote Kreuz, Militär, Küstenwache, die Postenarbeiter und den öffentlichen Gesundheitsdienst mobilisiert, um die neue Katastrophe, die mehrere Staaten betroffen hat, zu bekämpfen.

Besonders gefährlich hat sich, wie es in den letzten Meldungen aus dem Katastrophengebiet heißt, die Lage in Fredericksburg gezeigt. Striden wurden entlassen. Häuser unter Wasser und die gesamte Stromzufuhr der Stadt unterbrochen. Außerdem drang das Wasser in drei große Benzin tanks ein und traf ihren verletzlichen Inhalt in die Straßen der Stadt.

Chicago-Montreal-Expressteil

London, 28. April. Der Chicago-Montreal-Expressteil auf kanadischen Gebiet in Ontario, da der Nebendamm durch Hochwasser beschädigt war, der Feiler wurde gestört, der Lokomotivführer immer verfehlt. Ein Zug, der zu Hilfe eilen sollte, kühlte ebenfalls das Leben ein. Er wurde mit seinem Wagen durch das Hochwasser von einer Brücke hinuntergestürzt und entran.

Wehrmachtsakademie besuchte Reichspropaganda-Ministerium

Berlin, 28. April. Am 26. April einer Besichtigung des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurden die Teilnehmer der Wehrmachtsakademie unter Führung ihres Kommandeurs, General der Infanterie v. Am. vom Reichsminister Dr. Goebbels empfangen. Der Minister ließ dabei vor den Offizieren eine längere Ansprache.

Ungarns Honvedminister in Wien

Wien, 28. April. Der ungarische Honvedminister Generalmajor Koberer ist heute in Wien angekommen, auf dem Wiener Westbahnhof zu zweiwöchiger Aufenthalt ein. Er wurde von dem Staatssekretär für Landesverteidigung Generalmajor J. J. und zahlreichen anderen Offizieren empfangen.

Seute wird der Honvedminister an einer Übung auf dem Truppenübungsplatz Brud an der Weith teilnehmen. Abends gibt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg zu Ehren des ungarischen Gastes einen Empfang im Schloss Belvedere. Die Rückreise ist für Donnerstag vormittag angelegt.

ufa

Alte Promenade

Nur noch bis einschließl. Donnerstag

Manja Valewska

Ein Ufa-Film mit
Peter Peterson / Maria Androgast / Olga Tschadowa / Ernst Dunsche

Das ergreifende Drama einer Jugendliebe aus den Tagen der russischen Vorkriegszeit!

Tägliche: 4.00 bis 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Astoria-Kabarett

Heute Mittwoch ab 4 Uhr
Nachmittag

Außer dem erstklassigen
Artisten-Programm spielen die

**20 Albeerti-
Musikal-Mädels**

Eintritt frei Garderobe 30 Pf.

Schreiberröhrchen
Galgensberg

heute abend Tanz!

reiten in Halle

Sonntag, den 2. Mai, 15 Uhr

Pferde und Fieger in Front

5 Flach- und 3 Hindernisrennen

15 000 RM. Geldpreise

Vorführungen der Orsgruppe Halle des
NS-Flieger-Korps n. Fallschirm-Absprung

Aufstieg eines Freiballons • Niedrigste Eintrittspreise

Hoffäger

Dienste 15.30 Uhr

Bunter Mittwoch

unter Mitwirkung von Josef
Kauter und Walter Gohls
Sänger und Sänger!

Stempel-Schubert

HALLES
Leipzigertisch am Riebelplatz

Stempel-Gesichter

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 30 - geg. 23.45 Uhr

Boris Godunoff

Große Oper von Mussorgski

Donnerstag, 30 bis gegen 23.30 Uhr

Stenografie

Drama von Otto Erler.

Die Zählung der 5. Stammartentanz
II bis 5. Mal erlesen.

Saal Schloss

Halle spricht
von unserer Hausfrau

Kaffeeconcert

Halle Mittwoch • Komik,
Schönheit und höchstes artis-
tisches Können in bun. Folge!

Wangl & Joe Leandl
Sensibel in Training d. Körpers
Schwarz Mörzfeld, beh. d.
Berensfeld, Leipzig

Bob Carrys 1. und 2. Licht
immer ein vergnügt. Nachmitt.

Papierkörbe
für Haushalt und
Geschenke, preiswert

Korb-Lüb
Unt. Leipziger Str.

Werbung schafft Arbeit!

Planos

Preiswert
Pianohaus
Merkler
Waisenhaus-
ring 1 B.

Rosenpark

Heute Kaffeekonzert mit Tanzeinlagen
Ab 90 Uhr Tanz. Es spielen die 3 P P

**Handwerks-
Arbeiten**

Hoffler-Arbeiten
alle der Sorten
Damen, Herren,
Schüler, Georg
Hofe 11.

Bergschenke Nittelben

Jeden Mittwoch
Tanzabend
gute Stimmungsbelle

**Gebrauchte
Pianos**

I meine Werks,
gut durchgeb.,
sowie
miet-Pianos
billig bei
B. Döll

Pianohaus
Ge. Ulrichstr. 33

Deine Zeitung die **MAZ!**

Verschiedenes

Kunstfoppezel

in Garderobe und
Lebensart sowie
Geweben aller Art
unverwundbar bei
OPPOPOLO
Große Steinstr. 63, I
Fennur 299 65

Billiger

Sonderzug

nach

Stolberg (Hartz)

am Sonntag, 2. Mai 1932

80 Prozent Fahrpreisermäßigung!

1.00 Uhr ab Halle (Saale) an 22.25 Uhr
8.30 Uhr an Berge-Kelbra ab 21.15 Uhr
9.13 Uhr an Stolberg ab 20.04 Uhr

Fahrpreis nach Stolberg: 4.80 3.40
Berge-Kelbra: 4.10 2.90

einschließlich Teilnehmerbezahlen

Veranstalter:
HAPAG-REISEBÜRO, HALLE (Saale)

**Die billige Gelegenheit für
einen Betriebsausflug!**

Auskunft und Fahrkarten:
Bei den Geschäftsstellen der MZ
und Hapag-Reisebüro, Halle, im Roten Turm
Fennur 299 60 und 325 38

Wer

sich der
Zeitungs-
anzeige
bedient,
gestaltet
seine
nach-
haltiger u.
wirksamer

Großverdrömmung
Mittel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

Leipzig
Wettanlage 383

6.00: Morgenruf; Wetter; - 6.10: Gymnastik; -
6.30: Frühkonzert; - 7.00-7.10 (Pause): Nach-
richten; - 8.00: Gymnastik; - 8.20: Kleine Musik;
- 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen; - 9.55:
Wafflerland; - 10.30: Wetter; Programm; -
10.45: Heute vor ... Jahren; - 11.30: Zeit;
Wetter; - 12.00: Mittagkonzert; - 13.00: Zeit;
Wetter; Nachrichten; - 13.15: Mittagkonzert; -
14.00: Zeit; Nachrichten; Börse; - 14.15: Musik
und Zeit; - 15.10: Aus Werken von Johannes
Brahms (Mandoline-Schallplatten); - 15.50: Woch-
endbericht; - 16.00: Musikalisches Zwischenpiel;
- 17.00: Zeit; Wetter; Wirtschafts Nachrichten; -
17.10: Rund um den Rabenbergr; - 18.10: Jug-
endlicher deutscher Lafrakt; - 18.30: Musikalisches
Zwischenpiel; - 18.40: Das Deutschland in Ver-
drömmung; - 19.00: Unterhaltungskonzert; - 19.50:
Mittwochabend; - 20.00: Nachrichten; - 20.10:
Abendkonzert; - 22.00: Nachrichten; Sport; -
22.20: Rundbericht; - 22.30-24.00: Tanz 518
Mittwochabend.

Donnerstag, den 27. April 1932

Deutscheslandsender
Wettanlage 1571

6.00: Glockenpfad; Morgenruf; Wetter für die
Landwirtschaft; - Musik; Vorkundens; - 6.30:
Frühkonzert; - 7.00 (Pause): Nachrichten; - 8.00:
Rundfunkmusik; - 10.00: Nachrichten; - 11.15:
Deutscher Gewerkschaftsbericht; - 11.30: Der Bauer
spricht; - Der Bauer hört; - Musik; Wetter; -
12.00: Mittagkonzert; - 12.55 (Pause): Zeitungen
der Deutschen Gewerkschaft; - 13.45: Musik;
15.00: Wetter; Börse; Programm; - 15.15: Schaf-
fende Frauen unserer Zeit; - 15.45: Musik;
Schallplatten; - 16.00: Musik am Nachmittag;
- 17.00-17.10 (Pause): Der weltberühmte Glim-
mer; - 18.00: Die kaffische Sonne; - 18.30:
19.00: Wetter; Börse; Programm; - 19.15: Schaf-
fende Frauen unserer Zeit; - 19.45: Musik;
Schallplatten; - 20.10: Musik; - 21.00: Brauen
über See; - 22.00: Sport; Nachrichten; -
Sport; - Musik; 22.20: Rundbericht von
den letzten Akt der Errichtung des Waldbaus
in Berlin; - 22.30: Eine Heine Nachkomm; -
22.45: Deutscher Gewerkschaftsbericht; - 23.00 21.00:
Wir bitten zum Tanz!

Für unsere Mitteldeutsche Kampfbahn

Kunstvolles Gittertor wird geschmiedet

Eines der schwersten Gittertore in Deutschland - 40 Schwerte als ornamentaler Schmuck

Im Süden unserer Stadt ist im vorigen Jahre die herrliche Mitteldeutsche Kampfbahn in alle ihrer Bestimmung übergeben worden. Die Eingänge sind vorläufig noch mit provisorischen Holzschlüssen versehen. Jetzt erhält der Haupteingang, das große Markthor, mit seiner acht Meter breiten Bogengöffnung ein dem Baumer würdiges schmiedeeisernes Tor. Nach einem künstlerischen Entwurf des Hofbauamtes der Stadt ist es im vorigen Jahre in Auftrag gegeben worden bei der schlesischen Kunstschloßerei Bruno Reimer. Wir haben die Werkstatt des Meisters besucht, um einen Vorgeschmack eines feinsten und kostbaren Kunsthandwerklichen Arbeit vermittelnd zu können.



Meister Reimer prüft das Schwert auf ein Torvierel

das einmal an Hand des jetzt bald fertigen gemaltigen Tores unserer Mitteldeutschen Kampfbahn.

Reinlich genaue Arbeit

Der Entwurf dieses großen und schweren Gitters ist ausgezeichnet. Die Verzierung des Tores mit Schwertern und Eichenblättern gibt ihm einen innigen Zusammenhang mit dem Verwendungszweck. In der Arena wird gekämpft, das Schwert ist das Zeichen des Kampfes, es wird um die Siegespalme gekämpft, symbolisiert durch die stilisierten Eichenblätter, mit denen das Schwert geschmückt ist. Der künstlerische Entwurf stammt vom Hofbauamt der Stadt Halle. Von diesem wurden zunächst eine große Zahl von Details gezeichnet, Muster und Modelle angefertigt. Schon hierbei zeigt sich die Eigenart des Kunsthandwerkers in der Formgebung, den Linien, Ornamenten und Details. Haben sie vor den Augen des Meisters und dem Auftraggeber Gnade gefunden, dann erst geht es an die Bearbeitung des Materials. Nach einer genauen Materialprüfung werden die fünf bis sechs Meter langen Eichenlagen geschliffen. Die Lorraynen bestehen, um die nötige An-

schärfe herauszubekommen, aus 80-Millimeter-Dickentafeln, die auf 55 Millimeter geschmiedet werden. Das geschieht natürlich mit dem Dampf- bzw. Lufthammer.

Eine länderliche und peinlich genaue Arbeit ist nun, diese Eichenblätte mit anderen zu verbinden. Da dies bei unserm Gitter nicht in vertikaler, sondern diagonaler Weise erfolgt, müßen viele ganz genaue Berechnungen angefertigt werden, um die Löcher in dem Eisen auf den Millimeter genau herauszubauen. Auf dem erhitzten Eisen waren die Lochstellen angezeichnet und dann mit einem Meißel das Eisen geschliffen. Dieser Schliff wird mit einem Dorn zur angegebenen Größe erweitert. Seher weiß, daß Eisen sich bei der Hitze ausdehnt, so kann er dann seine Löcher peinlich richtig schlagen. Dabei entstehen aber an den Seiten Erhöhungen. Diese lösen. Sufel werden mit besonderen Gelethämmern auf den Amböb bearbeitet, damit sie eine geschnadvolle Form erhalten.

Wir schmieden ein Schwert

Das Interessanteste ist das Schmieden der Embleme nach dem angefertigten Modell, was vom Schmied ein feines Gefühl verlangt. Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei diesem Tor um mit Eichenblättern verzierte Schwerte, wie sie in änderlicher Form das 19. Jahrhundert abgeben hat. 40 Schwerte sind geschmiedet worden und 80 Eichenblätter. Das Schwert enthielt aus einem 70 mal 20 Millimeter harten Flachblech. Von diesem wird zunächst auf beiden Seiten ein 10 Millimeter breites und 13 Millimeter langes Stück abgepalmt und zur Knaufverzierung ausgeschmiedet. Dann kommt der Knauf selber an die Reihe. Er wird mit stumpfen Meißeln bearbeitet, um die Knauffläche auszufalten und dann geht es über ihn mit besonderen Meißeln, Rippen und Stemmen her, um seine ornamentale Form zu gestalten. Den Schluß bildet das Ausschmieden der Schwertlinge. Das weißglühende Eisen wird von der mittleren Seite ab mit verschiedenen Hämmern nach den beiden Seiten zu flachgeschlagen. Es ist eine harte und mühselige Arbeit, ehe es fit und fertig ist.

Eichenblätter aus Eisen

Aber fe ist noch immer leichter gegenüber der feinen Feinsarbeit der stilisierten Eichenblätter, von denen je zwei am Knauf des



Ein fertiges Torvierel erhält den letzten Schliff

Schwertes kreuzweise angebracht werden. Sie werden aus Winkelisen angefertigt. Mächtig sprüht das Feuer, um diese Eisen weißglühend zu machen. Eine große Menge nimmt das Eisen, um es auf dem Amböb flach drücken zu können. Wenn die Hämmer darauf schlagen, irischen die Funken, Schlag auf Schlag deint das Eisen mehr in die Breite. Hierbei wird zugleich die Mittelrippe des Blattes herausgearbeitet. Jetzt wird auf das Eisen eine von einer Detailszeichnung angefertigte Schablone gelegt und die Umrisse abgezeichnet. Mit Meißeln wird die rechte Form des Blattes hergestellt. Dann beginnt die Feinbearbeitung des Blattes. Mit Reithämmern werden die Nebenrippen, mit Hilfe von Ober- und Unterpeilen die gezeichnete Form des Blattes geschlagen. Es facht sich das Fein, aber wieviel künstlerisches Gefühl gehört zu dieser Materialbehandlung, bis es die endgültige wunderbare Form eines stilisierten Eichenblattes hat. 80 Eichenblätter werden in diesem mühsamen Arbeitsgange hergestellt. Und trotzdem hämmert und meißelt der Schmied mit wacher Lust und Liebe und freut sich des Erfolges.

Nun kommt der Bohrer an die Reihe, er senkt sich in das Eisen, um Schwert und Eichenblätter auf das Tor aufzutragen zu können.

Leistung heimischen Kunsthandwerks

Das ganze Tor besteht aus vier Teilen, die es auch transportieren zu können. Beim Anbringen werden je zwei Teile durch drei mächtige, besonders geschmiedete Bolzen zusammengehalten. Schwere Anker, die sich hinreichend in den Granitfelsen, geben den beiden Torhälften sicheren Halt.

Wir stehen vor einem fertigen Stück des Tores, bemundend bleibt das Auge haften an der lauberen und feinen kunstgewerblichen Arbeit. Bald wird sie unsere Mitteldeutsche Kampfbahn zieren und ihr einen besonderen Schmuck verleihen. Aber, der das Tor aufmerksam betrachtet, wird seine helle Freude daran haben. Es ist eine hervorragende Leistung unseres heimischen Kunsthandwerks. Mit dem nationalsozialistischen Umbruch ist die materialistische Zeit, die für solche Arbeiten kein Verständnis und kein Interesse mehr zeigte, abgatan. Der Nationalsozialismus setzte an ihre Stelle wieder die Pflege künstlerischen Kunstschaffens. So ist aus dieses Tor der Ausdruck künstlerischen Willens unserer Zeit.

Postdienst am 1. und 2. Mai

Der Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst wird am nationalen Feiertag des Deutschen Volkes wie an Sonntagen wahrgenommen. Die Zustellung ruht - abgesehen von der Zustellung auf Verlangen des Abnehmers - im Orts- und Landquellbereich ganz. Am Sonntag, 2. Mai, wird eine Briefzustellung sowie eine ausgetragene Paket- und Geldzustellung ausgeführt.

Kraftvolle Sinfonie harter Arbeit

Kraft ist die Schmiedekunst. Nach heute erstehen uns beim Schmelzen mittelalterlicher Städte die wunderbaren Gitter, Türflügel, Eisenfenster usw. Sie haben eine eigenartige Formensprache, die unsere Augen gefangen nehmen. Der Volksglaube bildete dem Schmied die schützende Kräfte an, unsere Dichter haben in manchen Schmelz unterirdisch gemacht. Sie haben auch etwas Heroisches und in ihrer Werkstatt umfängt uns Feinliches und kraftvolles Wesen. War es nicht in unserem letzten Urlaub noch, als wir dort droben in Bayern



Ein fertiges Schwertornament

begleitert waren von der klangvollen Sinfonie harter Arbeit, als der Schmied mit seinen Gefellen das heiße Eisen auf dem Amböb bearbeitete? Es ist ja so, haben wir dort nicht die Augen, aber im Urlaub, da interessieren wir uns für alles. Wenn auch heute in der Schmiedekunst ebenfalls die Wälfische schon ihren Eingang gehalten hat, das alte Schmiedeweisheit löst noch mit heller Flamme, wenn der Luftzug durchgebläht wird, und auch der Amböb erlittet von dem mächtigen Hammerstößen. Eine solche Stimmung empfangt uns, als wir Meister Reimer in seiner Werkstatt aufsuchen. Aber so gewaltig auch der Hammer geschwungen werden muß, ein Kunsthandwerk muß auch umgeben können mit dem leichten Stillsitz, muß gehalten in Ton, seine Hände müßen also mit schweren und leichten Werkzeugen kunstvollen Formen Ausdruck verleihen. Verfolgen wir

Geschlossen zum Dankopfer

Die Ortsgruppe Mittelind der NSDAP trat am Montagabend geschlossen an. Die Politischen Leiter, Walter, Marie, Parteigenossen und Volksgenossen marschierten zu den Einzelnachstellungen für das Dankopfer der Nation beim Sturm 25/75 in der Reichsstadt Trotha. Vorher hielt Ortsgruppenleiter Köhler eine Ansprache über den Sinn des Dankopfers. Der Führer hat uns beordert nur den tüchtigsten Gefolgswissen, die andere Wälfen unter der Herrschaft überlastigter Mächtiggruppen über sich ergehen lassen müssen. Er hat uns Arbeit und Brot gegeben und heißt wollen wir ihm danken. Es wurde ein erheblicher Betrag gesammelt, aus dem nun wieder Einlagen für schaffende deutsche Menschen entgehen.

Die Firma G. W. E. K. Expedition erschien geschlossen mit ihrer 104 Mann zählenden Ge-

folgshaft auf der Einzelnachstellung des SA-Sturmes 23/75 und zeichnete sich zum Dankopfer ein. Auch die Firma Carl W. wurde mit Gefolgshaft dankte dem Führer mit einem erheblichen Betrag zum Dankopfer beim Sturm 23/86, ebenfalls dort die Hundertschaft der SA, polizei Reichsfalern. Die Gefolgshaftsmittel des Hauptquartiers sind reichlich für das Dankopfer der Nation in der Einzelnachstellung des Sturmes 4/75 eingetragen. Von anderen Firmen sind Abordnungen erschienen und haben für die Gefolgshaft das Opfer in die Ehrenlisten eingetragen.

Die letzten Tage der Einzelnachstellung sind nun angebrochen. Die Ehrenlisten liegen nur noch bis zum 1. Mai in den Dienststellen der SA aus. Holt Du Dein Dankopfer schon gebracht? Es ist höchste Zeit!

Worte hoher Anerkennung

Jahru Jüno-Rainfaw für ichu Mlonck
gndfürinn. Wniffnwcluf in Wliffnwng,
dick und rund lob Formort, mensurc huf

JUNO

in Lubn und lob Answorinn ninnu
Walt hochwonnfündigw Rainfaw. Infn
Annnur weiffen inn wollun nllun Inffnwnt
zu weinwngun, Inre für nannur nannur für
im ninnzwngwngun Jüno-Qualität bogniffnwnt.

dick- rund

Aus gutem Grund ist Juno rund!



6 Stück 20 8

Luffschub Sache der Volksgemeinschaft

Sonderbelegang für Schriftleiter in der Luffschubschule Bad Dürrenberg

Die monatliche Preisbefreiung der Landesstelle Halle-Merseburg...

einen unbeschämten Wehrunder Widerstandswillen voraussetzen...

unter den Schriftleitern einerseits und zwischen ihnen und den Amsträgern des Luffschubes andererseits zu fördern...

Waffe des Luftzetels

nicht zu unterschätzen, der in Wort und Bild den moralischen Überland der Bevölkerung zeigen soll...

Sache des Herzens

Dann sprach Landesstellen- und Gaupropagandaleiter H. Maul. Seine dankbaren Ausführungen über den Sinn des Nationalsozialismus hinterließen tiefen Eindruck...

Mit dem gemeinsamen Mittagessen wurde der Sonderbelegang geschlossen. Mit herzlichem Worten der Dankes würdevollen Reden teilte der Teilnehmer von der Luffschubschule nach dem schon vorher Briefreferent H. Molbmann den offiziellen Dank der Landesstelle abgeleitet hatte.

So war es ein guter Gedanke der Landesstelle, die Schriftleiter in ihrem Bereich einmal zu einem Sonderbelegang in der Bad Dürrenberg Luftrumpfschule...

Organisation und Technik

sind die beiden Dinge, die den Luffschub ausmachen. Auf der einen Seite muß die genaue Einteilung der Selbstschubkräfte...

Nach der Klagenstellung im Schulhof und Begründung der Sonderbelegangsteilnehmer durch den Schulleiter, SS-Oberführer Weile wurde die Preisbefreiung durch den Reichsreferenten bei der Landesstelle H. Molbmann eröffnet.

TAPETEN

der gern noch vor seinem Abschied aus dem Heimatort mit den Männern der Presse zusammen sein wollte. Jeder hätte ihm bringende Mitteilungen davon abgehört.

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

NS.-Reichs-Symphoniorchester teufte in Ammendorf

Wer eine Musik in der Arbeitspause am Arbeitsplatz hört, hat seine Freunde an den höchsten Melodien haben und dem begeisterten Gefühl entnehmen...

Rüchichtslofer Kraftfahrer

Jeßt. Ein nach Lindau fahrender Kraftfahrer benutzte verbotswidrig die neue, zum Flugplatz führende Straße. Dabei fuhr er einen Obergeleiteten an und verletzte diesen schwer.

Verlegung des deutschen Luftschutzes

der, da uns das Verfallert Diktat selbst diese Möglichkeit einer Verleibung, die man jeden Tag sogar ausübt, verbietet...

Schiffe über die Elbe hinweg

Wie der Mitteldeutschen den Strom kreuzen wird

Magdeburg. Ein gewaltiger Teilschnitt beim Bau des Mitteldeutschen Kanals hat in diesen Tagen seinen Anfang genommen.

Gummi-Bereitungen Gummi-Bieder

In diesem Tragt, der eine Ballerolle von 275 Meter aufweisen soll, werden in Zukunft die Schiffe, die auf dem Mitteldeutschen Kanalen, ihre Fahrt quer über die Elbe antreten.

Zum Bau der Flußbrücke mit ihren zahlreichen Durchläßen sind Tausende Arbeitshände nötig. Bis 1940 soll der ganze Brückenbau beendet sein.

Neue Werkscharen im Kreis Liebenwerda

Bad Liebenwerda. Am Kreise Liebenwerda wurden, nachdem schon vor Wochen fünf Werkscharen verpflichtet worden sind, weitere fünf neue Werkscharen ihrer Bestimmung übergeben.

Mittelver-Zustimente

Gaowmann H. Bachmann beauftragte. Dann nahm er die Verpflichtung der Werkscharen Binuland-Steinwerter Heiler Falkenberg vor. Auch in der Firma Reichs-Isomie im Kraftwerk Weile und in den Weiler Braunkohlenwerken verpflichtete H. Bachmann die in die neuen Werkscharen eingetretenen Männer.

Serberg. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der bei dem Verkehrsunfall in Colosch verletzte Kaufmann Engel aus Dresden ist an einem Schädelbruch im hiesigen Kreisranfenshaus gestorben.

Freundlicher und wärmer

Der Reichsmeteordienst, Ausgabestadt Magdeburg, meldet am Dienstagabend: Ueber Mitteleuropa hat sich jetzt die Wetterlage allmählich beruhigt.

Faltboot-Zubehör

die uns jetzt drei Tage lang beeinflusste, hat sich über Deutschland ausgeflutet und ist dort kaum noch erkennbar. Ein Vorstoß des Hochs scheint aber auch diesmal bei uns nicht recht wirksam zu werden.

Ausflüchten bis Donnerstagabend

Zeitweise stärker aufbrechende Bewölkung, vorübergehende Gewittern, nur vereinzelt Regenschauer. Schwache Winde aus westlichen Richtungen. Donnerstag wolfig bis heiter, noch nicht völlig niederlaglosfrei.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Level, Date, and another column. Includes stations like Grotzsch, Zwickau, GutsMuths, etc.

Advertisement for 'Laudenstärker' and 'Brünnen' medicine. Includes text: 'Rheumatismus, Gicht', 'Laudenstärker', 'Brünnen', 'Zu Hausirinkuren'.

Harter Preiskampf des Auslandes

Im Zeichen des Rüstungswettbewerbes - Starke Unruhe am Weltmarkt

Die Preise für die wichtigsten Waren des Weltmarktes haben sich ein wenig beruhigt. In der letzten Woche sind zwar die Preise von 10 Waren unter 19 wichtigsten Welthandelswaren wiederum gefallen, doch bei 9 anderen Waren ist ein Preisrückgang erfolgt. Es heißt aber eine beispiellose Steigerung bei allen Waren im Vergleich zum Stande ihrer Preise am Ende des Jahres 1933 bis 1935 erst gar nicht berücksichtigt werden.

den Preis von den beiden Seiten Angebot und Nachfrage zu lenken. So hat in den Vereinigten Staaten der Oberste Gerichtshof dem Präsidenten eine Preiskontrolle bisher verweigert. Der Präsident und seine Mitarbeiter helfen sich daher mit allgemeinen Warnungen vor den Folgen einer überführten Preissteigerung und der Aufforderung mehr zu erzeugen, damit von der Angebotsseite her die preisbildende Wirkung der Nachfrage abgeschwächt wird. Einige Erfolge sind dabei nicht zu übersehen, doch ohne eine wirksame

Kontrolle wird eine Preislenkung auch in den Vereinigten Staaten nicht möglich sein.

Dasselbe gilt für England, hier begnügt man sich ebenfalls noch mit Warnungen. Durch eine gleichmäßige Auftragsverteilung soll die Bildung von „Preisblöcken“ verhindert werden, jene Erziehung der Lieferbeherrschung einiger Industrien, wie es jetzt im Zeichen der Rüstungsarbeiten der Fall ist. Eine wirkliche Kontrolle der Preise würde einen Wandel in der englischen Wirtschaftspolitik voraussetzen.

Straffe Regelungen

Diese Preisentwicklung konnte auf die Preise der verschiedensten Salze und Fertigenwaren in den Bearbeitungsindustrien ebensowenig ohne Einfluß bleiben, wie sie sich bei den wichtigsten Erzeugern und Handelsländern auswirkten mußte. Die allgemeine Erhöhung der Preise, die bald von diesen Welthandelswaren auch auf andere Waren übergesprungen war, hat die Regierungen zahlreicher Länder zum Kampf gegen die Preisrückgänge zugehen auf den Plan gefaßt.

Die Länder bedienen sich dabei der verschiedensten Methoden, aber nahezu alle Länder versuchen die Preisbildung zu beeinflussen. Andere deutliche Art, den Preis zu lenken, ist für manches Land ein Verbot gewesen, denn als vor im Dezember 1931 die Einrichtung eines Preiskommissars schufen, da war Deutschland das erste Land, das diese Form der Preisüberwachung und Preisbeeinflussung zur Anwendung brachte. In der Zwischenzeit hat das Amt wiederholt eine Umwidmung erfahren, bis jetzt gemäß dem Gesetz vom 29. Oktober 1936 aus dem Preisüberwachungsamt ein Preisbildungsamt geworden.

Italien und Polen

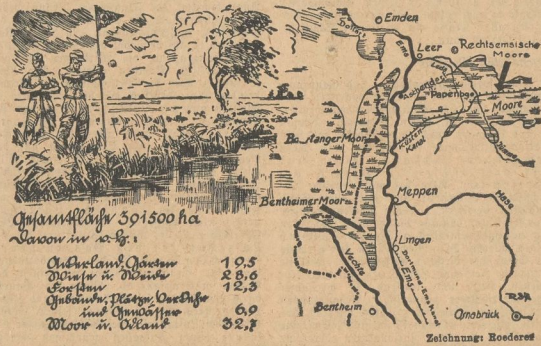
Diese Form mag Vorbild für Italien und Polen und in etwas abgeschwächter Art auch für Frankreich gewesen sein, als die drei Länder den Kampf gegen die Preissteigerung aufnahmen. Italien und Polen haben nicht Deutschland die Straffe Regelung. Die Italiener haben dabei gerade jetzt den ganzen Aufbau ihrer Preisüberwachung von Grund aus umgebaut. Während bisher ein Ausschuss der Leitung der Industriellen Partei das Amt der Preisüberwachung ausübte, ist es jetzt einem Ausschuss der Korporation, also der Wirtschaft, übertragen worden. Er stellt Preise und Löhne, wobei das Schwergewicht der Arbeit bei der langamen Heranzuführung der zurückgebliebenen Löhne an die davon gelassenen Preise liegen wird.

Polen ist dagegen von der Preisüberwachung zur Preisregelung übergegangen. Es hat dafür das Amt eines Preiskommissars geschaffen, der seine Hauptaufgabe in einer Senkung der Preise sieht. Er hat sich 190 kleinere Kartelle und auch einige große Kartelle angefügt. Gleichzeitig lenkte er einige Einfuhrzölle. Über das Ergebnis seiner Tätigkeit läßt die kurze Zeit der Amtsführung noch kein Urteil zu. Auch Frankreich lenkt seit dem 19. Juni 1936 eine Preispolitik. Sie wird von den für die Wirtschaft zuständigen Ministerien ausgeübt. Zuerst gilt sie nur für den Kleinhandel, seit dem 12. März dieses Jahres sind ihr auch die Erzeuger und der Großhandel unterstellt. Erfolge hat die französische Preispolitik bisher nicht aufzuweisen.

Warnungen anstatt Lenkung

Die Vereinigten Staaten und England ziehen eine andere Form der Preisbeeinflussung vor. Sie sind Vorbild für diese andere Methode, so für die nordischen Staaten, für Holland, Belgien und die Staaten Südamerikas. Von der Einführung eines besonderen Preiskommissars haben sie abgesehen, auch Geleise zur Preisbildung wurden von ihnen nicht erlassen. Sie versuchen vielmehr

25 Dörfer aus dem Moor



Die menschenärmsten Landstriche Deutschlands hat der Welt. So ist das Emsland für unschätzbar im Begriff geworden. Begriff von Moor, Heide und Sandsteinen, aber auch Begriff des Einkarges der Natur, Raum und Hof für neue Bauern zu schaffen. Der Reichsarbeitsdienst hat ein Sonderkommando Emsland eingerichtet. 20 000 Mann schaffen schon an Meliorationen, Straßenbau und anderen Kulturarbeiten, die Zahl wird verdoppelt werden. Mit dem Spaten lösen 30 000 Hektar im ersten Anlauf für die Landwirtschaft gewonnen werden. Boden zur Neubildung benötigen Bauern etwa 10 000 Hektar werden als Landanlagen zu bestehenden Kleinbetrieben gefolgt, um ihnen Erholungszeit zu geben. Auf 20 000 Hektar werden neue Bauern angelegt. Etwa 15 bis 20 Hektar entfallen auf jeden Hof, das gibt 1000 bis 1100 Höfe oder 25 neue Dörfer zu je 40 und mehr Höffchen.

Stark erhöhtes Steueraufkommen

Zunahme im Rechnungsjahr 1936 um 1,8 Milliarden RM

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen im März 1937 an Wert- und Verkehrssteuern 844,3 gegen 620,8 Mill. RM, im März 1936, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 298,8 (283,3), zusammen also 1143,1 (904,1) Mill. RM.

Für das nunmehr beendete Rechnungsjahr 1936 (1. April 1936 bis 31. März 1937) stellen sich die Einnahmen aus Wert- und Verkehrssteuern auf 788,8 (1.33. 917,8), aus Zöllen und Verbrauchssteuern auf 3634,2 (3474,5), zusammen 11 478,0 (9650,3) Mill. RM.

Als Gesamtwert ergibt sich somit, daß im März 1937 gegenüber März 1936 an Wert- und Verkehrssteuern 223,5, an Zöllen und Verbrauchssteuern 13,5, mithin insgesamt 237,0 Mill. RM, mehr aufkommen sind.

Das in der Uebersicht für die Zeit vom 1. April 1936 bis 31. März 1937 ausgewiesene

Aufkommen stellt zugleich das entsprechende Aufkommen im Rechnungsjahr 1936 dar. Nach der Gesamtergebnis-Bilanz für das Rechnungsjahr 1936 ergibt sich gegenüber dem Rechnungsjahr 1935 bei den Wert- und Verkehrssteuern ein Mehr von 1663,0 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ein Mehr von 1597,2, zusammen also ein Mehr von 1822,7 Mill. RM.

Bei den einzelnen Arten der Wert- und Verkehrssteuern sind die wesentlichen Mehrerträge gegenüber dem Vorjahr die folgenden: Einkommensteuer 705,1, Körperschaftsteuer 454,0, Vermögenssteuer 56,9, Umsatzsteuer 388,8, Kapitalerwerbsteuer 18,5, Verordnungsgebührensteuer 6,5, Güterförderungssteuer 15,8 und Reichsfluchtsteuer 24,8 Mill. RM.

Am Rechnungsjahr 1936 haben sich danach besonders gut entfaltet die Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer, die Umsatzsteuer, die Güterförderungssteuer, die Reichsfluchtsteuer und die Verordnungsgebührensteuer, das sind die für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung wichtigsten Steuern.

Mai-Plakette aus deutschem Werkstoff

Elektronmetall verwendet

Am Anfang in die Presseveröffentlichungen über die diesjährige Maiplakette hören wir, daß es sich bei dem hierbei verwendeten Werkstoff um Elektronmetall handelt.

Elektronmetall — das ist der Sammelname für besondere Magnesiumlegierungen — stellt eine sehr wertvolle, wichtige und auch noch entwicklungsfähige Erfindung der Leichtmetalle dar. Es ist im industriellen Sinn das jüngste Mitglied der Leichtmetalle.

Die Entwicklung der Magnesiumlegierungen als Werkstoff steht in Deutschland an von der ganzen Welt anerkannter Stelle, und dort diesem Vorprung ist die Erzeugung davon in Deutschland allein weit höher als in der gesamten übrigen Welt gekommen. Sein Ausgangspunkt, das Magnesium, ist ein rein deutscher Rohstoff.

Verstärkte Beschäftigung in der Industrie

Im März hat sich die Frühjahrsbeschäftigung in der Industrie voll durchgesetzt. Die Beschäftigung hat noch etwas hinter die im gleichen Zeit des Vorjahres genommen.

Nach vorläufiger Berechnung betrug die Zahl der Industriearbeiter im März etwa 6,530 Millionen. Seit dem Herbst von Januar d. J. sind allein in der Statistik über 200 000 Arbeiter eingestellt worden. Davon haben die Produktionsgüterindustrie mit rund 180 000 den weitaus größten Teil aufgenommen. Das industrielle Arbeitsvolumen hat sich im März auf schätzungsweise 12 Mrd. Arbeitsstunden, das bedeutet gegenüber dem Januar eine Zunahme um über 60 Millionen Arbeitsstunden.

Die Wirtschaft des Gaues

Halleische Maschinenfabrik

Die HSB der Halleischen Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle a. S., hat am 26. März in der Generalversammlung (mit einer 4 v. H. Dividende). Aber die Auslastung des laufenden Geschäftsjahres wurde vom Direktor Schimpf ausgeführt, daß das Unternehmen bis Mitte des nächsten Jahres voll beschäftigt sei und, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten auftauchen, kann wieder mit einem betrieblichen Abschluß gerechnet werden.

Bankverein Arten

In der am 26. April 1937 stattgefundenen Hauptversammlung des Bankvereins Arten Sprungers, Büttner & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien, wurde beschlossen, daß auf den 21. Mai d. J. einzuberufende ordentliche Hauptversammlung bei erhöhter Zustimmung an der Beteiligung der Anteilhaber einer Dividende von 4 v. H. gegen 3 v. H. im Vorjahr, an die Aktionäre vorzuschlagen. Der Verlauf der ersten Monate des neuen Geschäftsjahres kann als betrieblich günstig angesehen werden.

Börsen und Märkte vom 27. April

Berliner Effektenbörsen: Uneinheitslich

Eine Reihe von Umständen haben zusammenzuwirken und dazu beigetragen, daß die Berliner Effektenbörsen am 27. April 1937 eine Uneinheitslichkeit aufwies. Der Hauptgrund liegt aber nach Ansicht von Markt- und Börsenleuten in der Vermutung, daß demnächst mehrere Anleihen des Reiches von der Reichsbank an emittiert werden, die bereits derzeitig in Aussicht genommen sind. Ein solches Ereignis würde die Berliner Effektenbörsen in jedem Fall in Anspruch nehmen.

Berliner Metallnotierungen

Metallnotierungen (für 100 Stk) 89,20; Originalschmelzblei 89,20; Zinn 89,20; Kupfer 89,20; Nickel 89,20; Silber 89,20; Gold 89,20.

Berliner Börse vom 27. April 1937. Table with columns for Reichsbank-Diskont, Lombard-Diskont, Steuergerichte, Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Aktien, Kreditanstalten und Körperschaften, Verkehrsvers.

Land- und Stadtschaffn, Industrie-Aktien, Verkehrswers. Table listing various stocks and their prices.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig) Amlicher Verkehr. Table listing various stocks and their prices.

Frei-Verkehr, Industrie-Aktien. Table listing various stocks and their prices.

Berliner Devisenkurse. Table listing exchange rates for various currencies.

Fleischkunde — die neueste Wissenschaft:

Sonntagsbraten unter dem Mikroskop

Ein Gespräch mit dem Leiter des „Forschungsinstitutes für Fleischverarbeitung“

In Berlin wurde dieser Tage durch die Deutsche Arbeitsfront ein „Forschungsinstitut für Fleischverarbeitung“ eröffnet. Es ist das erste und einzige seiner Art in der ganzen Welt und hat im Rahmen des Vierjahresplanes überaus wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Unter 20 Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Leiter des neuen Forschungsinstituts, Dr. Maier, über dessen Bedeutung und Einrichtung.

nach der Schlachtung wohl ein lebloses, dennoch aber kein „totes“ Stoff ist, der bis zum Verbrauch die eigenartigen Umwandlungsprozesse durchzumachen hat. So gibt es beispielsweise bestimmte geheimnisvolle Bakterien, die der Wurst Farbe und Geschmack nehmen. Hand in Hand mit der Chemie, Physik, Zoologie und Bakteriologie wird die neue „Fleischkunde“ diesen Vorgängen auf den Grund gehen.

Man will man in dem neuen Kühlraum mit Hilfe einer Ventilationsanlage eingehend prüfen. In einem Sonderzimmer sind die Waagen und sonstigen Apparate untergebracht, die gegen Feuchtigkeit und Dämpfe besonders empfindlich sind. Daneben gibt es noch einen feuerfesteren Experimentierraum, in dem mit den meist feuergefährlichen Fettlösungsmittelexperimente durchgeführt werden. Zur Vermeidung jeglicher Brandgefahr erfolgt hier das Erhitzen durch elektrische Heizplatten.

Wenn man behauptet, erklärt uns Dr. Maier, daß von dem jährlichen Fleischsumme in Deutschland von mehr als fünf Milliarden Mark durch Verderb und unzulängliche Behandlung ein volles Zehntel im Wert von 500 Millionen Mark verloren geht, daß außerdem jährlich rund 130 Millionen Liter Fleisch von denen jeder fast denselben Nährwert hat wie ein Kilo besten Fleisches, unangenehm im Ansehen werden und schließlich aus der jährlichen Knochenanfall von 400.000 Tonnen noch längst nicht reiflos ausgemerzt wird, dann begreift man die Notwendigkeit planmäßiger Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Fleischverarbeitung. Selbst ausgediente Suppenkochen enthalten noch 10 bis 15 v. H. Fett, das in Zukunft nicht mehr in den Müllimer wandern darf.

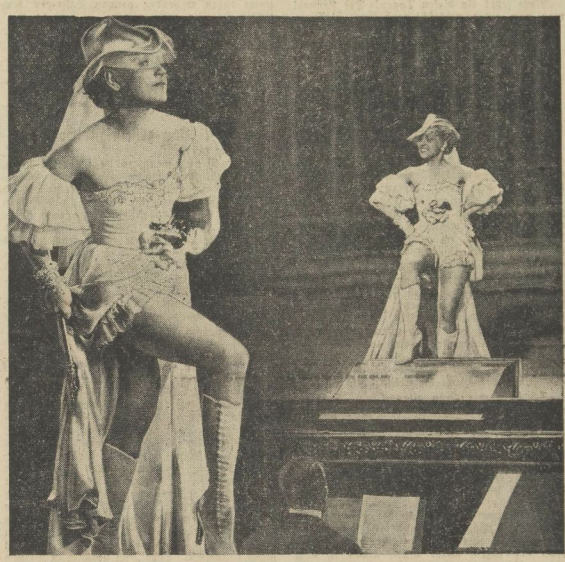
Einzigartig wie das ganze Forschungsinstitut ist auch ein Kühlraum mit großer Wandverfestigung. Für die Fleischhaltung von Fleischwaren ist nämlich nach den neuesten Erkenntnissen neben der Temperatur auch die Luftfeuchtigkeit ausschlaggebend. Ihre Einwirkung auf die Sub-

stanz will man in dem neuen Kühlraum mit Hilfe einer Ventilationsanlage eingehend prüfen. In einem Sonderzimmer sind die Waagen und sonstigen Apparate untergebracht, die gegen Feuchtigkeit und Dämpfe besonders empfindlich sind. Daneben gibt es noch einen feuerfesteren Experimentierraum, in dem mit den meist feuergefährlichen Fettlösungsmittelexperimente durchgeführt werden. Zur Vermeidung jeglicher Brandgefahr erfolgt hier das Erhitzen durch elektrische Heizplatten.

Fleischer auf der Schulbank

Kann eine Berliner „Fleiber“ haben? In dem neuen Berliner Forschungsinstitut in der Hiegelstraße ist man ohne weiteres davon

Die Jette — ist sie wirklich göttlich?



„Die göttliche Jette“ heißt ein neuer Tobis-Europa-Film, der den Liebesroman eines Berliner Mädchens schildert und der gegenwärtig in der Gustaf-Halle zu sehen ist. Grete Weiser spielt die Hauptrolle. (Nachdruck: Tobis-Europa)

Fleisch in der Dunkelkammer

Ein merkwürdiger Anblick: Experimentierische mit Reagenzgläsern und Flaschen in allen Größen mit Mikroskop und Waagen, und beweglichen Kodierern, Pressen und Fleischmahlern. Das große Versuchslaboratorium des Instituts enthält 32 Arbeitsplätze, an denen nicht nur die Fachlehrer ihre Versuche vornehmen, sondern auch die Schüler der Reichsschule mit den wissenschaftlichen Grundlagen ihres Handwerks vertraut gemacht werden. In einer Dunkelkammer werden komplizierte chemische Experimente durchgeführt, die den völligen Ausschluß des Tageslichts voraussetzen. In ähnlichen Versuchsständen haben sich das Fleisch photomikroskopisch untersucht werden, wovon man sich besonders wertvolle Forschungsergebnisse verspricht. Man weiß heute, daß das Fleisch

Ein merkwürdiger Anblick: Experimentierische mit Reagenzgläsern und Flaschen in allen Größen mit Mikroskop und Waagen, und beweglichen Kodierern, Pressen und Fleischmahlern. Das große Versuchslaboratorium des Instituts enthält 32 Arbeitsplätze, an denen nicht nur die Fachlehrer ihre Versuche vornehmen, sondern auch die Schüler der Reichsschule mit den wissenschaftlichen Grundlagen ihres Handwerks vertraut gemacht werden. In einer Dunkelkammer werden komplizierte chemische Experimente durchgeführt, die den völligen Ausschluß des Tageslichts voraussetzen. In ähnlichen Versuchsständen haben sich das Fleisch photomikroskopisch untersucht werden, wovon man sich besonders wertvolle Forschungsergebnisse verspricht. Man weiß heute, daß das Fleisch

überzeugt. Behutsam nimmt ein Assistent ein nobelartiges Instrument — gewissermaßen das Fleischthermometer — zur Hand, das an einige elektrische Kabel angeschlossen ist, und bohrt es der Wurst in den Leib. Ein zweites Instrument, das einer Uhr gleicht, gibt den Ausschlag. Die Wurst hat also tatsächlich „Temperatur“, deren Höhe für ihre „Gelindeheit“ und damit für ihren Wohlgeschmack keineswegs gleichgültig ist. Dieses Experiment ist nur eines von den vielen, die im „Forschungsinstitut“ für Fleischverarbeitung vorgenommen werden.

„Die Jette“, ergänzt Dr. Maier seine Ausführungen, die Ernährung der Schlachttiere, die Spargel des Schlachtens und der Schlachtvorgang selbst, sind zwar längst ausreichend erforscht. Untere wissenschaftlichen Kenntnisse über das zum Verbrauch bestimmte Fleisch aber sind noch äußerst gering. Auch die Arbeitsmethoden der Fleischerei, die hochentwickelt sie an sich sein müssen, bedürfen in mancher Hinsicht der Verbesserung. Jede Hausfrau weiß, daß durch das Einpöhlen eine haltbare und wohlschmeckende Ware erzielt wird. Sie überheißt aber dabei ganz, daß durch die mangelnde Einwirkung der Luft dem Fleisch wertvolle Nährstoffe entzogen werden.

In Abendstunden entzogen zunächst die Berliner Fleischer erkaufte werden, später werden auch Fleischer aus dem ganzen Reich und viele Ausländer, die sich zu den Kurlern bereits angemeldet haben, hinzugezogen werden. In Verbindung mit Fleischwaren, Fleischbällern und Fleischpräparaten werden die Schüler darüber aufgeklärt, wie dem Verderb in der Fleischverarbeitung erfolgreich entgegengetreten werden kann. Wenn es dann dem Forschungsinstitut gelingt, auch nur einen Bruchteil der ungeheuren Fleischmenge im Werte von 500 Millionen Mark, die in Deutschland alljährlich ausgetrieben geht, für die Volksernährung zu retten, hat es seine Daseinsberechtigung voll aufzuweisen.

Was ist Liebe?

Als man in einer Gesellschaft die Frage stellte: „Was ist Liebe?“ meinte Kähler, der Spottvogel des 18. Jahrhunderts: „Man deutet nur die Buchstaben des Wortes, dann hat man es: Lange Erungen eines betrogenen Geles.“ Dieses Mal kam er an die Unrechte, denn eine Dame erwiderte: „Dief man es umgekehrt, so heißt es: Einmalige Bemerkung eines impertinenten Langohrs.“



FÜR BLONDES HAAR KAMILLOFLOR ALKALIFREI 30 PFG. FÜR DUNKLES HAAR BRUNETAFLORE

Die Symphonie für Katja ROMAN VON VICTOR VAN BUREN Copyright 1937 by Aufwärt-Verlag, Berlin SW 68

18. Fortsetzung Sie hatten vor dem Essen einen Tisch schmecken und lassen nun bei einer Plätsche Zeit inmitten der Lampen. Katja trug ein weißes, hauchzartes Kleid, das sich eng um Brust und Hüften schmiegte. Ihr Körper leuchtete in Lebensfreude, Gestalt und Augen glänzten. Wolfgang verhielt sich mit seinen Händen, als wäre er sie zum ersten Male. Er verfolgte die herrliche Nacken- und Rückenlinie, bis sie sich in dem tiefen Ausschnitt des Kleides verlor. Es durchzuckte ihn heiß. Die Musik setzte wieder ein. Nun tanzten sie, ausgelassen wie Kinder, Katja trug ihren Arm an Wolfgangs Ohr und flüsterte: „Ach, hab' Dich lieb, so wie am ersten Tage!“ Und sie wiegte sich in seinen Armen und schmeckte durch den Raum, wie eine durchdringende Wärme auf dem zitternden Strahl eines Springbrunnens. Wirklich erlebte sie, Wolfgang drückte sie fester an sich. Sie aber blühte über ihre Schulter nach der Fingerring des Saales, durch die eben drei Personen eingetreten waren, zwei Herren und eine Dame. Sie wurden von einigen Bekannten durch den Raum bis zu einem freien Tisch geführt. Es war der Tisch direkt neben dem ihren. Die Musik schwieg. Alles schliefte fröhlich. Was Katja. Es ließ sie für die Zeit zu geminnen. Die Musik flüchtete wieder. Was aber ein paar Minuten konnte sie tanzen. Nach dem dann? Sie sah verstocken zu dem Tisch hinüber. Die drei unterhielten sich angeregt. Wie

lamen die überhaupt hierher nach Duffel? Ausgerechnet heute abend? Ob die hier wollten? Der Tanz endete. Die Herzen brachten die Damen an ihre Plätze. Katja lag unauffällig zu dem Tisch hinüber. Ihr Blick lag los, doch sie den Leuten den Rücken zusehen konnte. Es galt also jetzt, nur unangehen an jenem Tisch, an dem die drei saßen, vorzubekommen. Soß sie erst auf ihrem Stuhl, Rücken an Rücken mit ihren Leuten, so entwarf man sie wahrheitsgemäß überhaupt nicht und der Abend ging vorüber. Sie konnte ja Wolfgang fragen, doch sie plötzlich Kopfschmerzen habe und bald heimgehen wollte. Die drei unterbrachen ihre Unterhaltung und betrachteten nun die Tanzpartner, die sich voneinander gelöst hatten und ihren Tischen auftraten. Die Dame sah aufmerksam durch ihr Kopfhorn. Es war eine ältere, unpassende Frau mit weißem Haar. Ab und zu machte sie eine Bemerkung zu dem jungen Mann neben ihr, der ihr höflich zuhörte und antwortete. Der dritte dieser Gruppe, ein älterer Herr, war in die Weintraube vertieft. Von diesem wollte Katja unter keinen Umständen gehen werden; darum eilte sie, die alle Einzelheiten der Situation sofort erfasste und deutlich unterlag, an dem Tisch vorbei an ihren Platz. Aufstehend setzte sie sich nieder. „Ich habe Kopfschmerzen. Wollst, wollen wir nicht bald gehen?“ „Kopfschmerzen?“ wunderte sich Wolfgang. „Das bin ich ja gar nicht mit dir gewöhnt.“

Du warst doch gerade vorhin noch so frisch und vergnügt! Da fiel Katjas Setzglas zu Boden. Der ältere Herr, der mit ihr Rücken an Rücken lag, legte die Weintraube hin und blickte sich unwillkürlich nach dem Glase. Ebenso Katja. In dieser gebückten Stellung lag der Herr in Katjas Gesicht. Dann trarnte es auch schon aus dem Brustkasten des harten, kühlen Mannes: „Na, der nenn' id mit 'ne Ueberersatzung! Wie kommen Sie denn hierher, Fräulein, Fräulein.“ Frau Dorfmann! sagte Katja, die sich gefürchtete hatte und die Situation unter allen Umständen zu zwingen entschlossen war. Es war ein Kampf auf Leben und Tod. Sie wußte es. „Das ist mein Mann, Wolfgang, komm mal her, das ist Geheimrat Professor Fährner aus Berlin.“ Der Geheimrat trahnte und freute sich, hier Berliner getroffen zu haben. Es half nichts: Die Tische wurden zusammengedrückt, er stellte seine Frau und seinen Sohn vor, ließ eine Fülle Flaschen kommen, und im Handumdrehen war seitens Fährners die angeregte Unterhaltung im Gange. Katja lag neben dem jungen Fährner. Wolfgang zwischen den alten Herrschaften. Der Geheimrat erklärte, daß sie von München aus über den Brenner einen Wälder in die Dolomiten gemacht hätten und morgen wieder die Heimreise antreten wollten. „Die Arbeit hängt wieder heftig an“, rief er und drückte Katja liebend über den Tisch. „Und Sie, Sie haben mich im Stich gelassen. Sie sollten meine Assistentin werden! Aber ich habe leiblich nichts mehr von Ihnen gehört.“ Katjas Hände zitterten. Jetzt mußte es kommen. Jetzt mußte er sie nach ihrem „Bruder“ fragen, und ein Wort würde das andere geben und Wolfgang würde fertig werden. Aber Fährner sagte nichts. Woll sollte er alte Wunden aufreißen und die Stimmung zerören? Katja meinte lächelnd auf Fährners Wort: „Ich bin die Assistentin dieses Herrn

hier gemorden und — ich glaube, er braucht mich noch nötiger.“ Dabei deutete sie auf Wolfgang. Alles lachte. Fährner lächelte, daß auch Katja nicht jetzt und nicht hier von dem Toten sprechen wollte. Man unterließ sich schon wieder von ganz anderen Dingen. Die Situation schien gerettet. Frau Fährner erhob sich. Sie wollte schlafen gehen. Die Herrschaften wollten sich aber nicht lösen lassen. Sie sollte sich nur ausruhen vor der langen Reise morgen. „Lange Reise“, drohte der alte Fährner und erzählte von seinen Weltreisen, die ihn in aller Herren Länder geführt hätten. Auf einer dieser Reisen habe er in Saran den Freiburger Kollegen Zaubler kennengelernt, bei dem Katja Assistentin gewesen war. Wopros Zaubler, brach er nun los, wie ein Urwaldbär, der sich auf die langerleichte Beute Hürzen kann. „Du Katja denn schon das Rechte wille.“ „Nein, nicht.“ „Wie? Was? Sie wille nicht, daß Zaubler's Frau wieder zu ihrem Mann zurückgeführt sei? Das wille sie nicht? Wie? Daß ihr Galan sie habe aufhören lassen? Was? Natürlich, es ist alles wieder in Mutter, Zaubler, dieser Trottel, na jommal! Er trümmerte sich vor Lachen über die alte Geschichte. Der junge Fährner, der kein Auge von Katja wandte, forderte sie zum Tanz auf. Während des Tanzes flüsterte Katja, daß der alte Geheimrat nun doch vielleicht mit Wolfgang Dinge besprechen könnte. . . des langen und breiten. . . Sie sah zum Tisch hinüber. Die Herzen waren dicht zusammengedrückt, und sprachen angelegentlich miteinander. Der Sohn trante ihr unter den Füßen. Wenn der Tanz doch nur schon beenden wäre. Als sie mit dem jungen Fährner wieder an den gemalmten Tisch zurückkehrte, waren Wolfgang und der Geheimrat noch immer im Gespräch. Sie sprachen von Venedig, von den italienischen und deutschen Musik, vom Stil Wagners und Berbis, von Palestrinas großartigem Gelang, von Mozarts Requiem und dem Symphonien Beethovens.

Sindiger als die Polizei

Episode aus den Dezemberlagen des Jahres 1930

Erst hatte man sie mit mühseligem Köcheln gewähren lassen. Was hätte wohl auch die drei Schriftleiter der kleinen Wochenzeitung erreichen können in einem solchen Gau, in dem ein von Bernack als Regierungsverstorbener schon dafür sorgte, daß keine republikanische Elite von Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sich ungehindert ausbreiten konnte! Dieses „Mazis-Büchlein“ vermochte mit seinem Gesagten nichts leicht den Deutschnationalen oder auch der Deutschen Volkspartei ein paar Stimmen abzulocken. Aber sonst —?

Im Magdeburger Oberpräsidium, dem Amtsbezirk des Reichsbanner-Generals Börling, glaubte man seinen Augen nicht zu trauen, als im September 1930 die Nachrichtenblätter und Zeitungen den überagenden Wahlleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und den Zukunftsleiter der marxistischen Parteien meldeten. Da mußte man ja im Gau Halle-Merzburg den „Mazis“ beiseite jagen die Jünger leben, vor allen Dingen aber jener kleinen Wochenzeitung die mehr und mehr die ganze Front von Umkehrden bis Angestellter und gegen ihre Häupte zum Angriff aufrief.

Doch während man eben noch die Republikanische Bekämpfungsbefehle von den neuen Aufträgen unterrichtete, zeigte das gefährdete „Blättchen“ nun erst recht neuen Kampfesgeist. Zweimal in der Woche sollte vom 1. Oktober 1930 ab die Wahrheit über die marxistischen Parteien oder Schattierungen in alle Volksteile getragen werden. Und das war es Zug für Zug, bald wieder durch Postträger, bald war es Otto Walbemar Stöckel, der es wagte, hineinzukommen in den Sumpf marxistischer Fäulnis, Korruption, und selbst die von den Regierungsverstorbener durch das Gesetz zum Schutze der Republik! so sorgsam verborgen gehaltenen Morden auf der Welle der Genossen Braun, Geringer, Hörsing, Schaumburg, von Bernack u. a. erschienen trotz aller Verhörsmaßnahmen jetzt in großer Schärfe und freuten angestrengt und lächerlich zu machen! Das war einmal eine Gelegenheit zur Anwendung des „Gelekes zum Schutze der Republik!“ Mit einem Verbot auf die Dauer von vier Wochen, die Zeitung zunächst mundtot machen zu können. Stand doch obenbisher die Meinung vor der Angst und dem Zeit, die eine erhebliche Verminderung des Unerwarteten erwarten ließ und dadurch auch das wirtschaftliche Klimate der Zeitung härten konnte.

So hatten aber auch Herausgeber und Schriftleitung der verbotenen Zeitung. Und weil ein Nationalsozialist ja genötigt ist, seine Entschlüsse blühend zu treffen, hat sehr schnell eine Vereinbarung mit der Wochenzeitung des Reichsbanners zustande. Dem „Märkischen Adler“, zuzunehmen. Man kaufte einfach dem „Märkischen Adler“ lociel Stüde von der nächstfolgenden Nummer ab, wie im Gau Halle-Merzburg für die Befreiung der Leser der verbotenen Zeitung „Der Kampf“ etwa notwendig waren. Der „Märkische Adler“ seinerseits gab bei der hällischen Druckerei eine adäquate Sonderbeilage für den Gau Halle-Merzburg in Druck, die einmal alle Anzeigen enthielt, die für den Reichsnachmarkt noch in Halle eingegangen waren und die außerdem alle wichtigen Nachrichten

aus dem Gau Halle-Merzburg im Textteil enthielt, bei dessen Verarbeitung die drei Schriftleiter der verbotenen Zeitung beauftragt waren. Wenn die politische Polizei des Reichsbannerbüchleins hart ihres verzeigten Spiegelsystems der „Republikanischen Bekämpfungsbefehle“ sich äußerte, „sindig“ wählte, so kam es einem nationalsozialistischen Presseman darauf an, nun eben noch sindiger zu sein, als diese Polizei. Deshalb fanden auch die Postpakete mit den Nummern des „Märkischen Adlers“ nur für einige Stunden Aufsammlung in der Verkehrsabteilung der Zeitung „Der Kampf“. Dann aber wurden sie schleunigst in die Wohnung des Schriftleiters A. befördert, wo sie um die „Sonderbeilage für den Gau Halle-Merzburg“ erweitert, in einer großen Kartoffelkiste im Keller einen neuen Platz fanden. Im Aufstößen, Knäufeln und kleinen Paketen wanderten sie dann im Laufe weniger Tage hinaus in das Gausgebiet in die Hände der Leser der verbotenen Zeitung. Und als die Polizei in der Druckerei auftauchte, um die Druckdrücke und die Kistenlage zu beschlagnahmen, trugen SS-Männer die letzten Nummern in die wartenden Briefkästen. . .

Hans Rohrkämmer.

Birkenweg in der Heide

Zu jeder Zeit des Jahres ist er schön, der Birkenweg in der Heide, der aus dem grünen Dämmer des Waldes in launiger Steigung aufwärts führt.

Im Sommer, wenn in der Mittagsstille die Schmetterlinge um die hellen Stämme der Birken gaulen, als flüchtigen sie zu ihnen vor der tiefen, geheimnisvollen Einseitigkeit des Waldes, der tieferwärts träumt: im Herbst, wenn die Birken glühend aufleuchten im gelblichen Licht, das sie später schneidende Blüten lassen; im Winter steht kein Birkenweg wie eine zarte Schwarzrotgoldene Linie vor dem blauen Himmel.

Aber jetzt! In diesen Tagen! Der Himmel war von einer vorfühlungshaften, fahnen

Verhangenheit, hinter der Ströme von Licht zu fluten schienen. Wie eine helle Brücke wölbte sich der Weg dem Himmel entgegen, in den er zu münden schien.

Sanfter Teppich ist die Walderde den Raben mühen flühen. Ferne hämmert ein Specht. Wenn man stille steht und lauscht, meint man, das verborgene Leben des Waldes in einem feinen Raunen zusammenfließen zu hören.

Die Birken drehen und wiegen sich frühlingstunten. Und auch noch dann, wenn kein Laubhauch sich regt, schauen sie aus, als hielten sie nur eben in einer schneidenden hingebenen Bewegung inne. Tief fühlt man die ihren und Wirtelhaft des Lebens, wenn man den ihren mehr als in jeder Schicht dem lichten Himmel entgegenseht. M. S.

„Sucht vor Höherstehenden“

Wie ich „Erfolgsmensch“ werden wollte / Von Christian Bod

Es war ein selten dummes Gesicht, das mich beim Umblicken irgendeines Kalenders hinten auf den letzten Seiten anhalten ließ. Ich las den Anzeigenteil daneben, der den Kauf eines Buches anempfahl. „Der Erfolgsmensch“, 2 Bände, 330 Seiten, 3,30 Mark. Und nun begriff ich es erst: Dieser Mensch daneben war die abstrakte Illustration des Erfolgsglücks — ein schmalkultriges Gesicht.

Aber diesem Ritzts und solchen Pfaffen war hier versprochen, daß ihnen mit einem Buch, dem „Erfolgsmensch“, geholfen werden könne. Sie sollten nur 330, 335 einschicken, und alles sollte von ihnen fallen: Schichternheit, Angst, Kampferbitter, Erdrücken, Sucht vor Höherstehenden und dem anderen-Gelächel, Befangenheit, Willenslosigkeit — alles in allem ihre ganze menschliche Breitstättigkeit.

Ich habe mir dann eilends den „Erfolgsmensch“ schicken lassen. Durch Madonnen und umgehend. Vor allem die „Beileitung der Praxis vor Höherstehenden“, die interesselerte mich brennend.

Wenn ich dieses Wort „Höherstehende“ lese, dann lese ich sie immer vor mir, die ganze Menschheit, wie sie da auf Treppentufen steht, und einer immer höher als der andere. Die sogenannten „Höherstehenden“ fangen schon auf den ersten Treppentufen an, höher zu stehen, denn vor ihnen, unter ihnen stehen ja noch andere, die natürlich schon tiefer stehen, als sie, aber hinter diesen „Höherstehenden“ stehen dann „Noch Höherstehende“, da steht die Menschheit und wird so nach oben hin immer höher stehend — nun, ich warte nur auf

mein Buch, und wenn es da ist, mein Buch, dann wird gleich meine „Sucht vor Höherstehenden“ weggeblasen sein. Erfolg soll ich ja nach dem Buch auch haben, für dieselben 330, 335 Mark. Dann lese dann auch höher und bin selbst ein „Höherstehender“, und andere unter mir haben dann jene „Sucht vor Höherstehenden“, wenn sie mich anehen — und vorausgesetzt, daß sie nicht auch wie ich eines Tages dieses Buch besitzen. Wer weiß, wie lang alles weiterröhren.

Das Paket kam. Mit nervöser Eile löste ich die Verpackung. Und nun kommt eine Kasse von drei Tagen.

„Drei Tage lang habe ich nun im „Erfolgsmensch“ gelesen.“ Ich habe vor Siegel eingesehen und habe mich in der „Kunst der Konzentration“ geübt, huren Blids habe ich mein eigenes Gesicht im Spiegel beguckt, bis ich mich dem Leben selbst nicht mehr so fern von seinen Stützen haben gehalten, die kein Stuhl vorstehen konnte, aber ich habe nicht nachgegeben.

„Ich habe im „Erfolgsmensch“ gelesen und habe da gelesen, was mir höchst bewußt, Willensfragen, Konzentration und Geheimnisse, jammeln solle. Es war die 3. Ausgabe der 5. Uebung. „Verbitz sie“ hand da, „in Deinem Inneren“ sage niemanden etwas, es ist dein Geheimnis. Ich bin schon jedes Tages geübt mit Dir, ins Gericht, ob Du irgendeinmal gelang hast, was Du nicht zu sagen brauchst. Gehe Dir bequem in Deinen Stuhl und sprich zu Dir selbst: „Schweige, um Kraft zu sammeln.“

„Ich habe danach gehandelt, ich habe mich in meinen Stuhl gesetzt und habe zu mir selbst gesprochen: „Schweige, um Kraft zu sammeln!“

Der alte Geheimrat war wirklich ein leidenschaftlicher Müttfreund und -feind, und Wolfgang, von so viel fundierter, auserlesener Wissen, fesselndem Belehren angeregt, erzählte von seinen Verheuten und Werken, von seinen Täumen und Wänschen und in ihrer neuen Oper, deren erster Akt gerade heute und daß sie deshalb hierher gekommen waren.

Zentnerlehre fielen von Katjas Herzen. Die zwei waren gut aufgehoben. Der Geheimrat hatte wollet Last bewiesen, nicht in ihrer Anwesenheit an Vergangenes zu rühren — warum sollte er es auf einmal tun, wenn er mit Wolfgang allein war? Dazu lag doch gar kein Grund vor, sagte sich Katja. Sie beruhigte sich wenig, Rangium kam auch wieder Farbe in ihr blaues Gesicht.

Sie machte sich nun wieder dem jungen Manne zu, der schmachend neben ihr sah und nur auf den Beginn der Müllart wartete, um wieder mit ihr tanzen zu können. Er ludiere auch Katja, im ersten Semester, erzählte er.

Endlich zeigte die Müllart ein und konnte Katja wieder im Arm halten. Wie herrlich sie tanzte und wie sich die Männer alle nach ihr umwandten — na, das hätte einige seiner Freunde leben sollen.

„Ja, früher, vor meiner Erbschaft, war es nicht ganz einfach“, sagte Wolfgang zum Geheimrat. „Von meinen Streichquartetten und Liedern konnte ich nicht leben, und meine erste Oper — ich hab' Ihnen ja die Geschichte erzählt.“

„Hörsing nicht nachdächeln.“

„Sagen Sie, weshalb ist die Sage mit Ihrem Schwager auch nicht so tragisch.“

„Mit meinem Schwager?“

„Der Stiefelchwager, oder was er war. Wie heiß er doch? Der russische Herr?“

„Welcher russische — ach, Ritrloff!“

„Ja, natürlich! Er war nicht zu retten. Ein Kardinalatzen, Krebs am Magenmund. Nun haben Sie wohl etwas als junger und gelinder Mensch sein Vermögen gerbt und können ungehindert Ihren Werken leben. Die Natur weiß doch meistens, was sie macht. Das

Kraus muß weg, damit das Gefasde Platz hat.“

Die Müllart hatte aufgehört. Die Tanzenden aber ließen nicht los. Sie mußte den Blues noch einmal spielen.

„Ihre Frau war von der Geschichte sehr mitgenommen. Sie schien mit großer Liebe an ihrem Bruder hängen; ich habe sie deshalb auch vorhin nicht nach ihm gefragt.“

Wolfgang sah ruhig und aufmerksam vor sich hin. Niemand konnte ahnen, was es hinter seiner Stirn tobte. Nur einen Schein blies er er geworden, aber man sah es kaum in dem tiefgebräunten Gesicht.

Unbehilflich sprach Hörsing weiter.

„Ihre Frau fragte mich damals überhüttlich nach meinem Ratfall des letzten den Jahren.“ Ich sagte ihr, daß es nicht länger als zwei, drei Monate dauern könne. Na, Sie werden ja die ganze Geschichte kennen. Ueberrigens — wann ist Ihr Schwager eigentlich gestorben?“

„Ihre Schwägerin hätte antworten können, liegt der Geheimrat den Arm auf den seinen.“ „Ersuchen wir rath von etwas anderem. Da kommt Ihre Frau!“ Dabei beutete er mit dem Kopfe unauffällig zu Katja hin, die gerade auf dem Tisch putzte und einen gelangweilten Ausdruck machte. Sie war auch da. Der Scherz war ihr heftig in die Glieder gefahren. Sie drängte zum Aufbruch.

„Eigentlich müßten wir jetzt gehen, es ist schon spät und wir haben noch einen ziemlich weiten Weg“, meinte sie.

Wolfgang hand sofort auf. „Ja, es wird jetzt“, sagte er, mit einer Stimme, die feiner der Widerspruch nicht gut möglich war. Hörsingers, Vater und Sohn, waren sehr betrübt über den raschen Aufbruch.

Der Abschied war kurz und herzlich.

Hörsingers Sohn sah Katja lange und selbstvergeßlich nach. Bis er einen gewaltigen Riesenpfeil von seiner Stirne bekam. „Gib nicht lo doof, Du Laufjunge! In Deinem Alter hatte ich noch nichts anderes im Kopfe als die tierischen Paraziten des Darmkanals!“

„Es klopfte an meiner Tür, während ich bei dieser 3. Ausgabe der 5. Uebung war.“

„Hörlein!“ sagte ich mit aller Kraft der Rangenstrahlung, die ich aus den vorhergehenden Uebungen hatte.

„Es war meine Wirtin. „Wollten Sie etwas von mir?“ fragte sie.

„Nein!“ sagte ich, „Schweige, um Kraft zu sammeln.“

Das arme Weib machte ohne jede Konnotation die Tür wieder zu, wüßig verlor sie der Macht meiner Persönlichkeit.

Ich habe alle Aufgaben aller Uebungen durchgeführt, ich habe mit einer Brennenkerze in der ausgefressenen Rechten brennenden wie ein Wüßhühner und habe auf die Kerze gezielt, das war die 10. Uebung, die ich machen mußte — und manches Mal war ich drauf und dran, mich aufzugeben. Aber in solchen Augenblicken schlug ich dann immer bei Seite 2 auf, auf der eine Geschichte von zwei Damen hand, die der Verfasser selbst zu den Tatsachen gemacht hatte. Diese überaus hübsche Geschichte war immer neuen Ma „wenige Wochen vergingen“, ist in der Geschichte erzählt, „als ich den beiden Damen die dritte Aufgabe bewilligt hatte, da lösen sie vor mich den Wirt frei, den Koper aufrecht, den Fugen erheben von dem tiefen Atemzuge des Bräutigams.“

Über eines Tages war ich dann auf der Seite 85 angelangt, und dann hand da lang der Wirt. „Hörlein“, mit dem ich nicht gerechnet hatte. „Ich sollte auch folgen, hand dem Buch.“ „Halten Sie jede Woche einen Freitag, an dem Sie sich alle letzten Platzungsmittel entfallen und nur Wasser trinken.“

„Ich weiß mich“, beschwor der Herrgott seinen Leser, „was ein Freitag bedeutet, aber ich zwingte Sie dazu, ihn peinlich nicht zu halten. Der Freitag ist notwendig und muß nicht in einem perfidischen des Willens über den Geist den Weg.“

Hier habe ich verlag. Das — made ich nicht. Und was ist das für ein Lon, Herr, Ihrem Leser gegenüber: „Ich zwingte Sie dazu, ihn peinlich nicht zu halten.“

Ein Ereignis

Von Max Jungnickel

Traumhaft sanft leuchtet die Sonne, läßt die Menschengehör noch im Straßenbannwagen aufleuchten. Ganz überflutet ist der Weg in eine Gefühlsverwelt, die den Menschen, selbst im Gang haben nun, der Scherz, der Scherz, der Scherz, mit seinem Fahrartenfiedel und seiner dicken Taube, durch die Reihen unten. Er tut das mit einer wahrhaft bewundernden Ruhe und Sicherheit, wie ich fast ganz ruhig im Wagen. Nur sich findend, in Gedanken verschollen sitzen und stehen die Menschen.

Der Schaffner feht jetzt ganz in der Höhe eines kleinen Kindes, eines Wänschen, das läßt in eine Gefühlsverwelt, die den Menschen, selbst im Gang haben nun, der Scherz, der Scherz, der Scherz, mit seinem Fahrartenfiedel und seiner dicken Taube, durch die Reihen unten. Er tut das mit einer wahrhaft bewundernden Ruhe und Sicherheit, wie ich fast ganz ruhig im Wagen. Nur sich findend, in Gedanken verschollen sitzen und stehen die Menschen.

Über die Gefährte der Fahrartenfiedel ein Reuigen, das lange darauf stehenbleibt.



Fenster plötzlich und hart, begann nicht Menschen zu sein, sondern ein Zimmer herumgelaufen — bis er nach vier bis fünf Zagen eines Morgens zu Katja sagte, so wie es nicht, er müsse nach Berlin. Dort habe er in seinem Pottlandgehört ein Leben, ein Leben alles, was er sich an den Tagen, das ihm seine Ruhe lasse und das ihm nicht einfiel. Er müsse aber dieses Thema haben, er müsse einfach. Darum wolle er nach Berlin fliegen und das Rosenhörnchen holen, es liege in dem großen Buchstaben, der beim Scherzieren in der Anhaltstraße auf dem Speicher liege.

„Nein, nein, Katja solle hierbleiben. Er ist in einigen Tagen wieder zurück. Denn nur weil wolle er weiterarbeiten, nirgends sei die Welt und die Welt und die Natur so angehen zur Arbeit mit hier.“

Er habe sich schon erkundigt, von Maxland ging das Flugzeug über Münsingen und Nürnberg nach Berlin.

„Nein, er wolle mit dem Wotkano nach Maxland fahren, Katja solle ihn nicht begleiten, weil sie dann allein in ihrem Wagnis fahren müßte, außerdem sei es da unten größtlich heiß und überhaupt eine wirklich unangenehme Strapaze.“

Und wenige Stunden später hatte er ein paar Sachen in seinen Koffer geworfen und nach Maxland gefahren.

Der Abschied war kurz und etwas förmlich. Die vielen Leute vor dem Dminius genetzten ihn, und er käme ja jomwieo bald wieder, meinte er.

Wit seiner Anruhe und ein wenig bei flonamen in Katja nachschließen. Aber sie erinnerte sich, wie verändert Wolfgang oft von einer Stunde auf die andere werden, wie geistesabwendend er sein, auf welche verzerrten Gesinnung er kommen konnte, wenn die Straßensicht nicht ausgereitet ihn in ihren Schreibern vertrieb. Das war damals nur einem Jahre zu gemessen, vor zwei Jahren auch, mein Gott! das was würde noch manchmal lo sein.

Fortsetzung folgt



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Preis: 10 Pf. pro Nummer. Ein Jahrgang 120 Pf. (12 Nummern).
Abbestellen: Mitteldeutsche Nationalzeitung, Postfach 100, Halle a. S.

Verlag: Mitteldeutsche Nationalzeitung, Postfach 100, Halle a. S.
Druck: Mitteldeutsche Nationalzeitung, Postfach 100, Halle a. S.

Prag muß jetzt Farbe bekennen

Heinleins Forderungen für das Sudetendeutschtum wurden als Gesekentwürfe im Prager Parlament eingebracht - Gleichberechtigung auf allen Gebieten verlangt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Prag, 28. April. Konrad Heinlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei, hatte - wie wir seiner Zeit berichteten - anlässlich einer Kundgebung in Prag im Februar dieses Jahres die Forderung auf völlige politische, kulturelle und wirtschaftliche Autonomie des Sudetendeutschums innerhalb des tschechoslowakischen Staates erhoben. Er kündigte eine Reihe von Gesekentwürfen zur Durchführung dieser sudetendeutschen Forderungen an, die nunmehr durch den tschechoslowakischen Reichstag in Prag im Abgeordnetenhaus eingebracht worden sind.

Nunmehr wird die Tschechoslowakei zu beweisen haben, ob sie zu jenen Versprechungen, die ihre Vertreter 1919 bei den verschiedenen Verhandlungen zu den sogenannten Friedensverträgen, den Siegermächten abgegeben haben, denn das Versprechen zur Gewährung der Autonomie war die Voraussetzung zur Gründung der Tschechoslowakei.

Seitdem hat man tschechoslowakischerseits den abgeleiteten Herrschaftspunkt hervorgehoben und die tschechischen Minderheiten geradezu terrorisiert und verarmlicht. Das Sudetendeutschtum kann ein Vieh von den „tschechischen“ Hirten, die ihm das aufzunehmende tschechische „Serennoh!“ seit 1919 gemahnt. Versprechungen wurden freilich übergangen; indessen war das Sudetendeutschtum zum Herrschen verurteilt. Durch den Verrat sogenannter „deutscher Parteien“, die sogar so würdevoll waren, den tschechischen Unterdrückern Minister zu stellen, wurde der Verrat erneuert, als nehme die deutsche Minderheit „gleichberechtigt“ am dem Geschick des tschechoslowakischen Staates teil. Erst recht verächtlichte sich die Lage des Sudetendeutschums, das ohnehin politisch völlig zerrissen war. Erst Konrad Heinlein hat die Sudetendeutschum auch politisch zusammen und unterbreitet jetzt der „tschechoslowakischen Demokratie“ seine Forderungen:

1. Volksschutzgesetz: Gesetz zum Schutze des Volkstums durch Bildung von Verbänden autonomer Rechte, die Volksgemeinschaften erhalten, die die Möglichkeit, als Körperschaften des öffentlichen Rechts zu funktionieren. Ihr Organ ist der aus allen Parlamentarier, gleicher Volksgemeinschaft gebildete Vorstand, der jeweils Vertretung ihrer Rechte nach außen den Sprecher wählt.

2. Gesetz zur Verwirklichung der nationalen Gleichberechtigung in allen Zweigen des öffentlichen Lebens. Damit wird ein Schadenersatzanspruch gegen den Staat bei Verletzung des Gleichberechtigungsgesetzes durch seine Organe eingeführt, um zu erreichen, daß schon im Verwaltungswege Maßnahmen getroffen werden, um Verletzungen vorzubeugen.

3. Gesetz über die Schadenersatzung des Staates und anderer öffentlich-rechtlicher Verbände für Schäden, die durch ihre Organe bei Ausübung der Amtswirksamkeit verursacht werden. In Durchführung eines auch von tschechischer Seite, wiederholt zuletzt in einer tschechischen des verfassungsrechtlichen Ausschusses anlässlich der obersten Verwaltungsgeschäftsverteilung geteilten Verlangens wird die Forderung des Staates für gesetzmäßiges Handeln seiner Organe festgelegt.

4. Strafgesetz gegen Entnationalisierung. Es wird jeder Mißbrauch von Minderheitsrechten zum Zwecke der Entnationalisierung unter Strafe androhung gestellt. Hierzu gehört der Mißbrauch von Minderheitsrechten im Betrage des Staatsbürgers, der Erziehung, des nationalen Volkshandels, insbesondere des Handels und des Arbeitsplatzes.

5. Katastrophengesetz. Gesetz über die Volksgemeinschaft der Staatsbürger und die nationalen Kataster. Jeder Staatsbürger wird von seiner Volksgemeinschaft im Kataster seines Volkes geführt. Die Kataster bilden eine verlässliche Grundlage für die Volksgemeinschaft und die gerechte Anwendung des Verwaltungsrechtes im öffentlichen Dienst, Steuerungs- und Unterhaltungsweises und dergleichen.

6. Gesetz über das Klagerrecht vor dem Verfassungsgericht. Dem heute praktisch illusorischen Verfassungsgericht soll die Möglichkeit gegeben werden, verfassungswidrige Handlungen und Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierung außer Kraft zu setzen. Hierzu wird dem ordnungsgemäß gegründeten Verband nach dem Volksschutzgesetz ein Antragsrecht eingeräumt.

„L'Opera Ballila“

Von Renato Ricci

Staatssekretär Renato Ricci, der italienische Jugendführer, der sich zur Zeit als Gast der Mitteldeutschen Nationalzeitung aufhält, stellt uns folgenden Beitrag zur Verfügung.

Alle großen Revolutionen haben sich immer mit der Erziehung der Jugend befaßt, denn sie konnten die durch Gewalt oder Gesetz erhaltenen Resultate nur durch eine in ihrem Sinne durchgeführte Erziehung der heranwachsenden Generationen befestigen.

Es gab Zeiten, wo dies zum Befehlen der Revolutionen notwendig war. Satten einmal die revolutionären Bewegungen die Macht erobert, so verwandelten sie sich in konservative Systeme. Das Monopol der Erziehung, geheiligt durch die Formel des staatlichen Unterrichts, oder mehr oder weniger verflechtet in der Formel des freien Unterrichts, diente mehr als alles andere dazu, um den vornehmen Drang nach Neuen, welcher in den Augen und im größeren Teil des Volkes gärt - in jener Halle, die unerschaffen, aber begeistert, reich an schöpferischen Energien, ungeordnet und impulsiv, aber der höchsten militärischen Tugenden fähig sind - zurückzubehalten.

Auf die Systeme, die Ergebnisse jener Revolutionen waren, hatte die Jugend keinen Einfluß, auch wenn sie es sich vornahm. Die Tätigkeit der jugendlichen Organisationen wurde als ein lärmender Zeitvertreib oder höchstens als ein schulmeisterliches Mittel betrachtet. Der Staat seinerseits ignorierte diese Organisationen und begnügte sich mit der Heberziehung der Schulen, da er überzeugt war, daß in normalen Zeiten ein gut zusammengefügtes Schulprogramm genügt, um eine Masse von Ordnungsmenschen zu schaffen.

Wenn es aber in schmeren Stunden notwendig wird, alles für alles zu wagen, oder mit höchem Glauben Überfland zu leisten, dann werden die Rollen vertauscht, daß während aller großen Kriege, welche die Welt erneuerten oder einen sozialen Zerrüttungsprozess aufgehoben haben, die Jugend immer in vorderer Linie stand, bald rebellisch und individualistisch, bald aber auch fähig zur Disziplin und zur militärischen Verantwortung, aber immer uneigennützig und stets bereit, sich für ein Ideal zu opfern.

Die große Revolution, welche vor 20 Jahren von der interkontinentalen Jugend begonnen wurde, hat von Kampf zu Kampf und von Sieg zu Sieg gehen können, weil sie vortragen wurde durch die aufeinanderbefolgenden Welten der jungen Generation, die immer bewußter, treuer, disziplinierter, mutiger und zahlreicher sich zur Verfügung stellen. Als Freiwillige im Kriege, als Legionäre in Zimmern, als Squadristi bis zum Marfch auf Rom waren die Jungen immer die ersten und manchmal die einzigen, welche für die Zerrüttung fremder Vorherrschaft und der alten politischen Kasten gekämpft und den Weg für die Errichtung einer neuen göttlichen und sozialen Ordnung geebnet haben.

Nach heute noch ist die Jugend das mächtigste Werkzeug in den Händen des Duces. Sie steht neben ihm mit ihrer Aufrichtigkeit und Selbstlosigkeit und versteht besser als die Erwachsenen die klaren und sofortigen Entscheidungen, verabsieht die Medereien und den Papierkrieg und ist fähig, sich jene ideale geistige Spannung zu erhalten, welche notwendig ist, um die revolutionären Energien weiter lebendig zu halten.

Gerade das rechtzeitige den ausgesprochen dynamischen Charakter der tschechischen Jugendbeziehung. Der Faschismus, ein Regierungssystem geworden, aber revolutionär geblieben, der die heroischen Tugenden ausgewählter Kämpfer ewig bewahren und auf das ganze Volk übertragen will, kann sich nicht damit zufriedengeben, den einzelnen Jugendlichen zu erziehen, sondern er muß vor allem der Jugend, als Masse betrachtet, einen mächtigen Antrieb zur Tat geben. Die Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit haben uns

Zum 1. Mai Flaggen heraus!

Berlin, 28. April. Aus Anlaß des Nationalfeierlages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, die Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.

Kudolf Heß dankt

Berlin, 28. April. Der Stellvertreter des Führers, Parteivorsitzender Rudolf Heß, dankt alle Parteien und Volksgenossen, die ihm aus Anlaß seines Geburtstagsgedächtnistages Glückwünsche übersanden, auf diesem Wege seinen Dank entgegenzunehmen.

Unsere Luftwaffe ehrt Mussolini

Rom, 28. April. Ministerpräsident Generaloberst Caviglioglio überreichte dem italienischen Regierungschef Mussolini bei seinem Besuch in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe das Ehrenkreuz des Königs und das Diplom eines Militärpiloten ad honorem.

Drei Setten aufgelöst!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 28. April. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat heute die drei Setten „Christliche Bewegung“, „Eichensetz-Tagenorden“ und „Hilf der Schwachen“ aufgelöst. Mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten. Jeder Versuch einer Fortführung oder Neugründung dieser jetzt aufgelösten Setten fällt unter die Strafbestimmungen.



nicht gefragt

Generalstabsbesprechungen?

es Korrespondenten
Ihrer Wert darauf legen werden, die nunmehr militärischen Garantien durch Belgien aufrecht erhalten wollen, was bei einem späteren Wehrpakt diesem widersprechen müßte.

52-Sturmführer von Kommune überfallen

Danzig, 28. April. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Sonnabend voriger Woche der 52. Sturmführer von Marxisten in Danzig-Vangulsh von Marxisten überfallen und gefangen genommen. Er stellte daraufhin die Marxisten zur Rede, nachdem Reimer das Votal verlassen hatte, folaten ihm die Marxisten und schlugen auf den Sturmführer ein.

Das zur Teilnahme an der Flottenparade anlässlich der englischen Krönungsfeierlichkeiten bestimmte Panzerkreuzer „Miral Graf Spee“ wird am 15. Mai 1937 um 9 Uhr auf der Reede von Spithead einreisen.

